

Begrüßung und Vorwort

Liebe Eltern, liebe Familien!

Wir begrüßen Sie und alle, die sich für unser Kinderhaus interessieren, ganz herzlich und laden Sie ein, sich mit dieser Konzeption über die Grundlagen unserer Arbeit zu informieren. Unser Bezug zur Natur und die Lage unseres Hauses nahe am Wald haben uns auf die Idee gebracht, unser pädagogisches Konzept auf das Bild eines Baumes zu übertragen. Anhand unserer Abbildung eines Baumes mit Wurzeln, Stamm und Krone wollen wir Ihnen alle Aspekte unserer Arbeit im Wiesengrund beschreiben. Wie ein Baum soll unsere Konzeption lebendig bleiben und wachsen.

„Ein Baum ist eine unerschöpfliche Quelle wunderbarer Erkenntnisse.“

Sir Yehudi Menuhin

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen Ihr Team des Kinderhauses „Im Wiesengrund“!

1. Unsere Wurzeln - unsere Basis: Wir stellen uns vor

- 1.1 Unser Träger-der AWO Bezirksverband Unterfranken e.V.
- 1.2 Unser Ort und unsere Umgebung
- 1.3 Unser Haus und seine Geschichte
 - Differenzierte Lernumgebung: Räume und Material
 - Mitarbeiter*innen
 - Gruppenformen
- 1.4. Unsere Familien und unsere Kinder
- 1.5. Unsere rechtlichen Grundlagen und unsere Bezugs- und Orientierungsrahmen

2. Unser Stamm - unsere Haltung: Was uns trägt

- 2.1 Unser Menschenbild von Kind, Eltern und Familie nach Maria Montessori
- 2.2 Unser Verständnis von Bildung und was uns ausmacht
 - 2.2.1 Montessoripädagogik
 - 2.2.2 Naturerfahrung
 - 2.2.3 Inklusion- Vielfalt als Chance
- 2.3 Theoretische Beschreibung unserer Pädagogik – Bildung als sozialer Prozess
 - 2.3.1 Stärkung von Basiskompetenzen (soziale Beziehung, Konfliktlösung, emotionale Entwicklung)
 - 2.3.2 Kinderrecht Partizipation
 - 2.3.3 Ko-Konstruktion (miteinander Lernen im Spiel und im Dialog)
 - 2.3.4 Resilienz

3. Die Baumkrone - unsere Arbeit und unsere Ziele im praktischen Alltag (Vielfalt in unseren Angeboten)

- 3.1 Unser Tag mit den Kindern
- 3.2 Halboffenes Konzept
- 3.3 Übergänge gestalten
- 3.4 Erziehungspartnerschaft
- 3.5 Freispiel
- 3.6 Naturerfahrung
- 3.7 Sprache und Literacy/ Vorkurs Deutsch
- 3.8 Vorschulische Bildung
- 3.9 Gesundheitsbildung (Ernährung, Ruhe und Entspannung, sexualfreundliche Erziehung)
- 3.10 Umweltbildung und Nachhaltigkeit
- 3.11 Ethik und Religion
- 3.12 MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik)
- 3.13 Medienpädagogik und digitale Medien
- 3.14 Ästhetik, Musik, Kunst, Kultur

4. Unser Ausblick - Öffnung nach außen: Unsere Zusammenarbeit und Vernetzung mit Fachdiensten und Bildungspartnern

- 4.1 Zusammenarbeit mit Fachdiensten
- 4.2 Partner in der Gemeinde

5. Unsere Nährstoffe - was uns stärkt

- 5.1 Teamarbeit/kollegiale Beratung
- 5.2 Elternbeirat und Förderverein
- 5.3 Unser Schutzkonzept
- 5.4 Fort- und Weiterbildungen / Supervision
- 5.5 Träger- und Leitungsstruktur
- 5.6 Qualitäts- und Weiterentwicklung unserer Einrichtung

“Wenn Kinder einen Baum ansehen, bemerken sie die Blätter. Wenn sie älter werden, umarmen sie den Stamm, doch irgendwann suchen sie die Wurzeln, denn darauf bauten sie ihr ganzes Leben. “

Peter Sereinig

1. Unsere Wurzeln - unsere Basis: Wir stellen uns vor

1.1 Unser Träger - der AWO Bezirksverband Unterfranken e.V.

Die Trägerschaft unseres Hauses hat von Beginn an der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Bezirksverband Unterfranken e.V. übernommen. Die AWO ist ein anerkannter Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege in Deutschland. Die Grundwerte der AWO lauten: Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Toleranz und Solidarität. **Freiheit** ist dabei die Freiheit eines jeden, auch die des Andersdenkenden. Nur wer sich sozial gesichert weiß, kann die Chancen der Freiheit nutzen. **Gleichheit** verlangt für alle Menschen gleiche Rechte, Chancen, Würde und die gesellschaftliche Gleichstellung von Frau und Mann. **Gerechtigkeit** fordert einen Ausgleich in der Verteilung von Arbeit und Einkommen, Eigentum und Macht, aber auch im Zugang zu Bildung, Ausbildung und Kultur. **Toleranz** bedeutet, sich dafür einzusetzen, dass jeder Mensch sich frei äußern kann, in seiner Religion und Weltanschauung nicht eingeschränkt wird und so leben kann, wie er es für angemessen hält. **Solidarität** meint, füreinander einzustehen und die Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal anderer zu überwinden.

Diese Eckpfeiler der AWO sind zugleich auch Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit. Im übergeordneten pädagogischen Fachdienst für Kinder, Jugend und Familien im Bezirksverband erhalten wir Unterstützung durch Ansprechpartner*innen und Fortbildungsmaßnahmen.

1.2 Unser Ort und unsere Umgebung

Wie der Name des Kinderhauses und die Adresse schon vermuten lassen, liegt die Einrichtung zwar in einem Wohngebiet, aber trotzdem sehr nahe an Wald, Wiesen und Feldern, die durch kurze Fußwege innerhalb weniger Minuten erreichbar sind. Die Marktgemeinde Höchberg hat derzeit rund 10 000 Einwohner und besteht aus zwei Ortsteilen, dem Altort und dem Ortsbereich Hexenbruch. Das neue Wohngebiet, in dem das Kinderhaus liegt, entstand in den 90er Jahren. Hier leben überwiegend Familien mit Kindern. In Höchberg gibt es noch drei weitere Kindertageseinrichtungen, zwei davon in katholischer, eine in evangelischer Trägerschaft. Eine zusätzliche Kinderkrippe unter Trägerschaft der AWO ergänzt das Betreuungsangebot. Die Anliegen der Kinder und Jugendlichen in der Gemeinde werden durch einen Gemeindejugendpfleger vertreten, der unter anderem ein jährliches, beliebtes Ferienprogramm organisiert und Familien in sozialen und pädagogischen Fragen unterstützt. Seit 2021 gibt es außerdem einen Jugendbeirat, der eng mit der politischen Gemeinde zusammenarbeitet. Die Höchberger Schullandschaft ist reich bestückt: neben Grund- und Mittelschule, die Schulsozialarbeit anbieten, befinden sich vor Ort eine Realschule und ein Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“. Eine Kinderarztpraxis stellt die ärztliche Versorgung der Kinder sicher. Mehrere Praxen für Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie vervollständigen das Unterstützungsangebot auch für Kinder. Die Bevölkerungsstruktur ist vielfältig, jedoch geprägt durch die kurze Entfernung zur Universitätsstadt Würzburg. Es gibt eine gewachsene Gemeindestruktur, die aus dem ehemals dörflichen Ortsgeschehen entstanden ist. Viele für Familien attraktive Vereine bieten Kindern und Jugendlichen verschiedenste Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Durch die Entstehung mehrerer Einheiten im sozialen Wohnungsbau mischt sich die Zusammensetzung der Bevölkerung weiter. Dies ist auch in unserer Einrichtung erkennbar.

1.3 Unser Haus und seine Geschichte

Im Januar 1994 erfolgte der erste Spatenstich zum Bau eines neuen Kindergartens mit drei Gruppen und Option auf eine vierte Gruppe im damaligen Neubaugebiet „Mehle“. Zeitgleich wurde die Elterninitiative „Montessoripädagogik“ aktiv, die Einfluss auf die pädagogische und inhaltliche Ausrichtung des Kindergartens nahm. Aus dieser Initiative wurde später der „Förderverein Kindergarten im Wiesengrund e.V.“. Der Betrieb mit zunächst zwei Gruppen startete im September

1994 unter der Trägerschaft der AWO. Im September 1995 kam eine dritte Gruppe hinzu und bereits im September 1998 wurde in der vierten Gruppe eine Schulkindertengruppe eingerichtet, die bis 2002 Bestand hatte. Seit September 2005 bieten wir in unserem Haus eine Kinderkrippe mit zwölf Plätzen an – die „gelben Wichtel“. Seit April 2014 sind wir nach langen Jahren der Einzelintegration offiziell anerkannt als „Integrativer Kindergarten“. Seit Frühjahr 2017 gehören zwei weitere Krippengruppen in einem Neubau in direkter Nachbarschaft zu unserer Einrichtung, die „grünen und blauen Wichtel“. Im Sommer 2019 feierten wir unser 25jähriges Bestehen und begrüßen heute hin und wieder ehemalige Kindergartenkinder als Praktikant*innen in unserer Einrichtung. Im Juni 2021 rollten die Bagger erneut an, um das Stammhaus durch einen Anbau für eine zweite Krippengruppe zu erweitern. Die neuen Räume bieten Platz, um dem hohen Bedarf an Krippenbetreuung und dem rechtlichen Anspruch darauf gerecht zu werden.

Unsere Kita bietet inzwischen Raum für fünf Kindergruppen. Die „Eichhörnchen“, die „Wale“ und die „Krokodile“ als Regelkindertengruppen und die „Füchse“ und „Grashüpfer“ als Krippengruppen.

Durch die große Glasfront, helle Holzmöbel, Holzböden und Pflanzen wirkt das Haus einladend, offen und freundlich. Jeder Gruppenraum hat einen Materialraum und einen Nebenraum, der zusätzlich zum Spielen oder zu differenzierten Angeboten genutzt werden kann. Die Krippengruppen nutzen ihren Nebenraum als Schlafräum. Die einzelnen Gruppenräume sind individuell eingerichtet und gestaltet. Dabei hat jede Gruppe einen anderen Angebotsschwerpunkt, der meist jährlich wechselt und in dem für den jeweiligen Spielbereich zusätzlich eine besondere Ausstattung vorhanden ist. Dies begründet sich durch unser „halboffenes Konzept“ das wir im Kapitel 3 (unsere Arbeit und unsere Ziele im praktischen Alltag) erläutern.

Im vorderen Bereich der Kita befindet sich die Turnhalle, die viel Platz für Bewegung bietet. Unsere Einrichtung ist gut ausgestattet mit Geräten und Materialien zur Gestaltung von Turnangeboten. Diese sind im angrenzenden Materialraum untergebracht. Jede*r Besucher*in wird durch die große und helle Eingangshalle begrüßt. Diese bietet nicht nur Platz für die Garderoben der einzelnen Gruppen, sondern ist auch wichtiger Spielbereich im „offenen Haus“ und lädt zu gemeinsamen Festen und Feiern ein. In der Mitte der Aula befindet sich eine Küchenzeile auf Arbeitshöhe der Kinder, in der Kochangebote stattfinden. Außerdem wird hier täglich das Mittagessen für einen Teil der Kinder von einem externen Anbieter angeliefert und vom Kitapersonal und einer ehrenamtlichen Küchenkraft angerichtet. Das warme Mittagessen wird von den jeweiligen Kindern entweder in unserem Bistro oder in den Gruppenräumen eingenommen.

Selbstverständlich gibt es auch für sowohl für unsere Kindergartenkinder als auch für die Krippenkinder einen abgetrennten Sanitär-und Toilettenbereich mit Wickelmöglichkeit.

Für das Personal steht ein Besprechungs- und Pausenraum zur Verfügung. Im Eingangsbereich befindet sich das Büro der Kindergartenleitung. Im Anbau gibt es außerdem einen weiteren Raum, der z.B. für Elterngespräche oder andere Besprechungen genutzt werden kann.

Ein besonderes Kennzeichen unserer Einrichtung ist das große, vielseitig gestaltete Außengelände. Es bietet viel Platz für Bewegung, Spiel und Naturerkundungen. In den verschiedenen Spielbereichen finden sich Schaukeln, Rutschen, Sandkästen, ein Bauwagen und eine Matschanlage mit Wasserpumpe. In einem Gartenhaus sind verschiedenen Spiel- und Fahrzeuge sowie Material für Werkarbeiten und eine Werkbank untergebracht. In einem abgegrenzten Teil des Gartens gibt es einen kleinen Obst- und Gemüsegarten mit einem eigenen Beet für jede Gruppe. Hier können die Kinder erste Erfahrungen und Beobachtungen rund um das Pflanzen, Säen, Pflegen und Ernten machen. Durch die großzügige Unterstützung unseres Fördervereins gibt es im Nutzgarten auch ein kleines Gewächshaus und eine Kräuterschnecke. Durch den neuen Anbau kommt es auch im Garten zu räumlichen Veränderungen.

- **Differenzierte Lernumgebung - Räume und Material**

Jede Gruppe richtet ihren Raum eigenverantwortlich ein. Uns ist bewusst, dass die positive Lernatmosphäre wesentlich durch den gezielten Einsatz von Mobiliar, hochwertigen Materialien und die verantwortungsvolle Nutzung der Spielbereiche beeinflusst werden kann.

Gemeinsam mit den Kindern planen wir also die Gestaltung der Räume und die Auswahl der Spiel- und Lernmaterialien in regelmäßigen Abständen und setzen diese um.

Dabei achten wir besonders auf den Einsatz hochwertiger, anregender Materialien und ihre geordnete Präsentation. So können die Kinder selbstbestimmt, selbstorganisiert und eigenverantwortlich spielen und lernen.

- **„Halboffenes Konzept“ - Arbeits- und Gruppenorganisation**

Als eine unserer tragenden Wurzeln sehen wir die Arbeit nach dem sogenannten „Halboffenen Konzept“. Demnach ist jedes Kind einer festen Stammgruppe zugeordnet, in der es morgens und auch vor allem in der Eingewöhnungszeit in seiner vertrauten Umgebung ankommt. So besteht die Möglichkeit für die Kinder, im überschaubaren Rahmen die ersten Kontakte zu schließen und in Ruhe anzukommen. Die Eltern können sich dabei mit den zugehörigen Mitarbeiter*innen regelmäßig austauschen.

Je nach Situation und Tagesablauf verbringen die Kinder Zeit in ihrer eigenen Gruppe oder dürfen sich im „offenen Haus“ aufhalten. Hierbei entscheiden die Kinder in der Regel eigenverantwortlich, wo sie spielen, mit wem, was und wie lange.

Wie wir das konkret umsetzen, können Sie im Kapitel 3 nachlesen.

- **Unser Team – pädagogisches Personal und andere „gute Geister“**

Wir verstehen uns als eine multiprofessionelle Gemeinschaft. So setzt sich das pädagogische Team des Kinderhauses aus Menschen mit unterschiedlichen beruflichen Ausbildungen zusammen: Die Leitung der Gruppen und des Hauses erfolgt in der Regel durch Erzieher*innen. Die weitere Kraft in der Gruppe ist die pädagogische Ergänzungskraft, ein/e ausgebildete*r Kinderpfleger*in. Zur Unterstützung in der inklusiven Arbeit sind je nach Bedarf Inklusionsfachkräfte eingesetzt.

Jahrespraktikant*innen in der Ausbildung zum/ zur Erzieher*in und Praktikant*innen der Kinderpflegeschule ergänzen unser Team in der Gruppenarbeit. Immer wieder vergeben wir auch Kurzzeitpraktikumsplätze an Schüler*innen der Fachoberschule oder anderer Schulen. In der Zusammensetzung unseres Teams werden die Stärken und die individuellen Fähigkeiten besonders zur Geltung gebracht. Jedes Teammitglied bringt sich mit seiner ganzen Persönlichkeit ein. Dabei ist es uns wichtig, dass jede*r gleichberechtigt ihre/seine Meinung äußern darf und gehört wird. Wichtige Entscheidungen und pädagogische Prozesse werden möglichst gemeinsam im Team

geplant, umgesetzt und reflektiert. Auch innerhalb unserer Teamarbeit ist uns die inklusive Haltung wichtig: jeder Mensch ist in seiner Art einzigartig und stellt eine Bereicherung der Gruppe dar, was jedoch eine kritische, sachbezogene Auseinandersetzung nicht ausschließt. Jedes Teammitglied ist aufgefordert, sein pädagogisches Handeln immer wieder zu reflektieren, Grenzen zu erkennen, Hilfen zu geben und anzunehmen und kreative Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Teambesprechungen sind ein wichtiger Teil im Alltag des Kinderhauses: jeden Morgen findet eine kurze Zusammenkunft von Vertreter*innen aller Kinderhausgruppen statt, um aktuelle Begebenheiten, Krankheitsausfälle und die Tagesplanung zu besprechen. Einmal in der Woche treffen sich die Kolleg*innen innerhalb ihrer Gruppenteams zur Koordination des Gruppengeschehens, zur Dokumentation von Entwicklungen der Kinder, Planung von Festen, Feiern und Gruppenangeboten. Alle vierzehn Tage trifft sich das ganze Team des Kindergartens zur Absprache einrichtungsübergreifender Themen und Fallbesprechungen. Im Wechsel mit dem Kindergarten organisieren die Mitarbeiter*innen der Krippengruppen ihre gemeinsamen Treffen mit der Einrichtungsleitung.

Wichtig sind die Teamtage, die ca. zwei- bis dreimal im Jahr stattfinden. An diesen Tagen ist das Kinderhaus für die Kinder geschlossen. Das Team hat Zeit für Konzeptionsfortschreibungen, Entwicklung neuer Konzepte und die Jahresplanung. Was wären wir aber auch ohne unsere „guten Geister“ wie unser Reinigungspersonal, unseren Hausmeister und die ehrenamtliche Küchenkraft. Sie alle tragen zu einem möglichst reibungslosen Ablauf im Kinderhaus bei.

1.4 Unsere Familien und unsere Kinder

Die Familien in unserem Einzugsgebiet der Gemeinde Höchberg stellen ein buntes Spektrum der Bevölkerungsstruktur dar. In den jeweiligen Kennenlern- und Eingewöhnungsgesprächen erfragen und erfahren wir konkrete familiäre Hintergründe, so diese für unseren pädagogischen Alltag wichtig sind. Die vielfältigen Möglichkeiten, die sich in der familienfreundlichen Marktgemeinde bieten, wurden bereits im Kapitel 1.2 „Unser Ort und unsere Umgebung“ beschrieben.

1.5 Unsere rechtlichen Grundlagen und unsere Bezugs- und Orientierungsrahmen

Unser pädagogisches Handeln gründet sich zuallererst auf die vom Gesetzgeber vorgeschriebenen rechtlichen Grundlagen. Diese sind:

UN-KRK: UN- Kinderrechtskonvention

SGB VIII: achtes Sozialgesetzbuch; § 1 „Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe“

BayKiBiG: bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege und dessen Ausführungsbestimmungen

Curriculare Grundlagen: (konkrete inhaltliche Zielsetzungen)

BayBL: bayerische Bildungsleitlinien; 3.A „Bildung von Anfang an – Familie als erster und prägendster Bildungsort“; 6.A „Pluralität der Bildungsorte“

BayBEP: bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan; 2.1 „Bild vom Kind“, 8.3.1 „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern (Leitgedanken)“

U3-Handreichung: 1.2 „psychische Grundbedürfnisse des Kindes“; 1.3 „das Bild vom Kind“; 3.1 „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern gestalten“

„Wie der Baum sich auch ändert - die Jahresringe im Stamm bleiben.“

Unbekannt

2. Unser Stamm - unsere Haltung- was uns trägt

2.1 Unser Menschenbild nach Maria Montessori - unser Bild vom Kind und seiner Familie

Maria Montessori wurde 1870 in Italien geboren. Später studierte sie dort als erste Frau Medizin und schloss das Studium erfolgreich ab. Während ihrer darauffolgenden Tätigkeit als Ärztin engagierte sie sich für Emanzipation und Sozialreformen und arbeitete mit Kindern mit einer geistigen Behinderung. Sie interessierte sich für pädagogische Hintergründe, legte großen Wert auf die Beobachtung der Kinder und entwickelte daraus eine Methode zur Erziehung und Unterrichtung dieser Kinder. Die Kinder machten so große Fortschritte, dass Montessori begann, auch nichtbehinderte Kinder zu unterrichten. Dabei war ihr eine verständnisvolle und kindgerechte Betreuung wichtig. 1907 eröffnete sie das erste Kinderhaus. Ihre theoretische und praktische Arbeit und ihre Materialien und Methoden gingen als „Montessoripädagogik“ um die Welt. 1952 starb Maria Montessori in den Niederlanden. Ihre grundlegenden Thesen zur Entwicklung und Erziehung von „kleinen Menschen“ haben bis heute nichts an Aktualität verloren und prägen auch unsere Sichtweise und Haltung im Kinderhaus „Im Wiesengrund“.

Maria Montessori geht von einem „christlich-personalen“ **Menschenbild** aus und beschreibt darin, dass der Mensch von Anfang an ein denkfähiges Wesen ist, in dem sich „Geist“ und „Leib“ gegenseitig beeinflussen. Montessoris erzieherisches Interesse bezieht sich hauptsächlich auf den „Geist“, dem bei der Entwicklung der Persönlichkeit die entscheidende Rolle zukommt.

Die gesamte Kindheit ist für Maria Montessori ein Zeitraum, in dem sich der sich entwickelnde Mensch an seine Umgebung anpasst. Dabei sind vor allem die ersten beiden Lebensjahre von entscheidender Bedeutung für wesentliche Entwicklungsschritte.

Maria Montessoris **Bild vom Kind** stellt sie durch die Symbolik einer Blumenzwiebel dar: in der Zwiebel sind alle Anlagen bereits vorhanden und gespeichert, Farbe, Größe, Anzahl der Blütenblätter.... Um sich bestmöglich entfalten zu können, braucht sie einen guten

Boden, Licht und Wasser (analog hierzu unser Bild von der Entwicklung des Baumes in dieser Konzeption).

So sind in jedem einzelnen Kind seine Bedürfnisse, Talente und Begabungen bereits angelegt. Dabei entwickelt sich „der kleine Mensch“ am Besten in seinem eigenen Rhythmus und in seiner eigenen Art und Weise. Er besitzt nach Maria Montessori einen eigenen „inneren Bauplan“. Er ist „Baumeister seines eigenen Ichs“ und „Akteur seines eigenen Lebens“. Kinder werden in ihrer Persönlichkeit geachtet und als wertvolle Menschen angesehen. Sie sollen aus ihrer eigenen Motivation heraus lernen.

„Die **Eltern** sind die Wächter des Kindes, aber nicht seine Bauherren. Sie müssen es pflegen und beschützen im tiefsten Sinne dieser Worte, gleich einem, der eine heilige Aufgabe übernimmt.... (M. Montessori „Kinder sind anders“).

2.2 Unser Verständnis von Bildung – was uns ausmacht

2.2.1 Montessoripädagogik

Ein wesentlicher Grundsatz für Maria Montessori und damit auch einer unserer tragenden Leitgedanken heißt: **„Hilf mir, es selbst zu tun“**. Die besonderen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes und die Erziehung zur Selbstständigkeit stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. So achten wir darauf, die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder genau im Blick zu haben, sie eigenverantwortlich Dinge ausprobieren zu lassen und ihnen dabei unterstützend zur Seite zu stehen. Das Lernangebot und –tempo bestimmen die einzelnen Kinder nach ihren persönlichen Wünschen und Bedürfnissen. Diese Zeitfenster nennt Maria Montessori **„sensible Phasen“**. Wir bieten dabei unsere Begleitung an. Ein **verständnisvoller, liebevoller Umgang** und eine kindgerecht **vorbereitete Umgebung** sind für uns selbstverständlich. Die Kinder sollen sich individuell und frei entfalten können. Dabei achten wir mit den Kindern auf vereinbarte Regeln, eigene Grenzen und die Grenzen der anderen.

Die fünf Bildungsbereiche, die uns Maria Montessori einschließlich dazu entwickelter Arbeitsmaterialien an die Hand gibt, sind:

Übungen des täglichen Lebens

Hierzu gehören praktische Tätigkeiten, um für sich und seine Umgebung zu sorgen wie z.B. Hände waschen, Tische abwischen, kehren, in der Krippe z.B. Dosen alleine auf- und zumachen, Schuhe ausziehen, Nase putzen.

Sinnesmaterial

Dies dient zum Erfahren und Erspüren von verschiedenen Farben, Formen, Gerüchen, Gewichten oder Geräuschen. In diesem Zusammenhang können die Sinne geschult und Begriffe erlernt werden.

Sprache

Wir unterstützen und begleiten die sprachliche Entwicklung vor allem im alltäglichen Geschehen und bieten dabei immer wieder Sprachanlässe an, z.B. Morgenkreis, Erzählrunden, Tischgespräche. Wir haben ein offenes Ohr und motivieren die Kinder zum Sprechen und Erzählen. Sprache und Sprechen sollen vor allem Spaß machen. Hierzu gibt es ebenfalls zahlreiche Arbeitsmaterialien wie die Sandpapierbuchstaben, den Schreibsandkasten und in der Krippe z.B. die „Geschichtensäckchen“.

Mathematik

Schon die Jüngsten interessieren sich für den Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen. Montessori bietet reichhaltiges Material für den mathematischen Bereich. Sei es bei den „Grashüpfern“ und „Füchsen“ mit dem „rosa Turm“ oder der „braunen Treppe“ oder im Kindergarten bei älteren Kindern z.B. mit den „binomischen Würfeln“ und dem „goldenen Perlenmaterial“.

Kosmische Erziehung

Wir sammeln erste Erfahrungen mit Umwelt- und Friedensthemen, lernen unsere unmittelbare und weitere Umgebung kennen, bieten Naturerlebnisse und erkennen uns so als Teil der „großen Welt“. Auch in der Krippe gestalten wir z.B. die Geburtstagsfeiern unserer Kinder nach Montessoris Vorbild.

Für uns ist es wichtig, uns immer wieder neu auf die Pädagogik Maria Montessoris einzulassen und so deren Grundgedanken lebendig zu halten.

2.2.2 Naturerfahrung

Die Natur ist ein faszinierendes, sehr wichtiges Erlebnisfeld für Kinder. Kein noch so pädagogisches Material kann so viele Lernfelder abdecken. Die Reize der Natur sensibilisieren die Sinne auf behutsame Art und Weise. Der pädagogische Begriff hierfür lautet „Umwelt- und Sachbegegnung“ und meint, dass Kinder ein für sie besonderes Schauspiel erleben dürfen (s. auch „Kosmische Erziehung nach Maria Montessori“). Das Wachsen und Leben auf einer Wiese, einem Acker oder am Waldrand und der Wechsel der Jahreszeiten mit all seinen Facetten ist für uns als Lern- und Lebensraum unverzichtbar. Das Beobachten von Tieren, Pflanzen, dem Jahreszeitenwechsel und das bewusste Wahrnehmen des Menschen als Teil des Ganzen sind elementare Erfahrungen, die wir den Kindern unbedingt mit auf den Weg geben möchten. Hier wird der Grundstein für einen wertschätzenden Umgang mit der Natur gelegt.

Das „freie Spiel“ in unserem Außengelände ist fast bei jedem Wetter einer der wichtigsten Bestandteile unseres Tagesablaufes. Durch die Kälte- und Wärmereize, die die Kinder im Laufe des Jahres erleben, wird das Immunsystem gestärkt. Kinder sind gesundheitlich stabiler und sie werden sicherer in ihren Bewegungsabläufen. In der Umwelt- und Naturerfahrung wird bei den Kindern der Grundstein gelegt, um später auch als erwachsener Mensch nachhaltig zu leben. Wie wir die Naturerfahrung als tragende Stütze in unseren pädagogischen Alltag einflechten, entnehmen Sie bitte dem Kapitel 3.5 „Naturerfahrung“ (im praktischen Alltag).

2.2.3 Inklusion – Vielfalt als Chance

Die Wertschätzung der Vielfalt der Menschen, die unsere Einrichtung besuchen und/oder in ihr arbeiten, gehört ebenfalls zum tragenden Stamm unseres pädagogischen Verständnisses.

Mit der UN-Behindertenrechtskonvention, die die Bundesrepublik im Jahr 2009 unterzeichnet hat, erkennen alle Vertragsstaaten das Recht auf Bildung und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung an und verpflichten sich zum barrierefreien Zugang zu diesen.

Die konkrete Umsetzung für unser Kinderhaus schreibt das BayKiBiG (bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten) im Artikel 12 für

„Kinder mit besonderen Bedarfslagen“ vor: „Kinder mit Behinderung oder solche, die von Behinderung bedroht sind, sollen in einer Kindertageseinrichtung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen“.

Als „besondere Bedarfslage“ wird auch die Herkunft von Kindern und deren Familien aus nicht deutschsprachigen Ländern angesehen. Hier bedeutet „Inklusion“ die Erweiterung des Sprach- und Kulturschatzes innerhalb der Einrichtung durch diese Familien. Zur Unterstützung des Erwerbs der deutschen Sprache werden hier gezielte Angebote und Fördermaßnahmen im Alltag eingebaut. Als wesentliches Förderangebot gilt hier der „Vorkurs Deutsch 240“, der in Kooperation mit der Grundschule vor Ort ab dem vorletzten Kindergartenbesuchsjahr für Kinder mit Migrationshintergrund angeboten wird (s. auch Kapitel 3.7 „Sprache-Literacy-Vorkurs Deutsch“)

Die inklusive Erziehung setzt eine Atmosphäre der gegenseitigen Akzeptanz und der Zusammengehörigkeit, mehr noch der Wertschätzung der Ressource „Vielfalt“ in unserem Haus voraus. Jedes Kind und jede/r Mitarbeiter*in wird in ihrer/seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und respektiert, Unterschiede werden als Chance angesehen, voneinander zu lernen. Die pädagogische Arbeit ist auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes zugeschnitten. Durch diese Haltung profitieren alle in der Einrichtung in ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Für diejenigen, für die ein erhöhter Förderbedarf festgestellt wurde, gibt es zusätzlich in der Kita folgende Unterstützungsangebote:

Am Wesentlichsten ist die Maßnahme der Einzelintegration

Durch den Antrag der Eltern beim Kostenträger der Maßnahme, dem Bezirk Unterfranken, wird im Kindergarten eine Unterstützung durch eine (externe) pädagogische Fachkraft möglich. Für ca. vier Stunden wöchentlich bietet diese gezielte Angebote und Fördermaßnahmen an und unterstützt die Gruppe durch zeitliche Ressourcen. Durch die Feststellung des erhöhten Förderbedarfes eines Kindes erhöht sich der Gewichtungsfaktor dieses Kindes im Verhältnis zum betreuenden Personal, d.h. letztlich verändert sich der Betreuungsschlüssel innerhalb der Einrichtung.

Zusätzlich besteht für unsere Einrichtung unter gewissen Voraussetzungen die Möglichkeit der Finanzierung einer übergreifend arbeitenden Fachkraft für Inklusion, welche die interdisziplinäre Zusammenarbeit aller am Förderprozess Beteiligten im Blick hat und sicherstellt.

Als niederschwelliges Förderangebot stellt sich die „Mobile sonderpädagogische Hilfe (MSH)“ für noch nicht schulpflichtige Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf dar. Diese wird von der entsprechenden, dem Unterstützungsbedarf des Kindes angepassten Förderschwerpunktschule geleistet und finanziert.

Für Kinder, die im Kindergartenalltag ganz praktische Begleitung benötigen, z.B. weil sie im Rollstuhl sitzen oder eine Sinnesbeeinträchtigung haben, gibt es zusätzlich die Möglichkeit einer Inklusionshilfe, die ebenfalls über die Eingliederungshilfe beim überörtlichen Sozialhilfeträger (hier Bezirk Unterfranken) beantragt und finanziert wird. Diese begleitet dann das Kind durch den ganzen Kindergarten und steht zur Verfügung, um Teilhabebeeinträchtigungen nach Möglichkeit auszugleichen.

2.3 Theoretische Beschreibung unserer Pädagogik – Bildung als sozialer Prozess

Unter dem Begriff „Bildung“ verstehen wir den lebenslangen individuellen Prozess des Lernens. Für diesen Prozess werden in den ersten Lebensjahren wichtige Grundsteine gelegt. Deshalb spielt auch

die Kindertagesstätte eine wesentliche Rolle im Bildungsprozess, allein deswegen, weil die Kinder einen Großteil ihrer Zeit in der Einrichtung verbringen. Wie in Kapitel 2.1 (Unser Menschenbild nach Maria Montessori) beschrieben, beinhaltet die Pädagogik Maria Montessoris einen umfassenden Einblick in individuelle Lernprozesse und deren Gestaltung, die unserer Pädagogik zugrunde gelegt sind.

2.3.1 Die Stärkung von Basiskompetenzen

Unter “Basiskompetenzen” verstehen wir grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse eines Menschen, die es ihm ermöglichen, sich mit seiner Umwelt und seinen Mitmenschen auseinanderzusetzen und mit diesen zu leben und zu lernen. Anders ausgedrückt sind dies die Kenntnisse und Fertigkeiten des Kindes, sich im Leben in allen Situationen zurechtzufinden.

Diese Basiskompetenzen spielen im Kinderhausalltag eine wichtige Rolle, sie sind Grundlage für alle Lernprozesse, die darüber hinaus stattfinden. Wesentlich zu nennen sind hier drei Kompetenzbereiche: die Fähigkeit und Fertigkeit der **Gestaltung sozialer Beziehungen**, das **Konfliktlösungsverhalten** und die **emotionale Entwicklung** des Kindes. Dabei sind diese Bereiche eng miteinander verzahnt und oft nicht klar zu trennen.

Die Gestaltung sozialer Beziehungen beginnt bereits mit der Geburt im Eltern- und Familienkreis. Mit Eintreten in eine Krippen- oder Kindergartengruppe wird das Kind vor die Herausforderung gestellt, mit einer Vielzahl anderer Kinder und Erwachsenen in Kontakt zu treten. Dabei spielen auch Persönlichkeit und Charakter des Kindes eine große Rolle, wie die Anbahnung neuer Beziehungen aussieht. Manche Kinder gehen direkt auf andere Kinder zu, andere sind eher zögerlich und beobachten zunächst das Geschehen. Innerhalb einer Kindergruppe gibt es jeden Tag unzählige Lernmöglichkeiten, die sozialen Kompetenzen zu erweitern. Im Rollenspiel, im Regelspiel, im Gesprächskreis, im alltäglichen Miteinander lernen die Kinder gegenseitige Rücksichtnahme, Empathie und auch, sich für ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse einzusetzen. Dabei liegt auf der Hand, dass sich hieraus auch immer wieder Konflikte entwickeln. Kinder sollen lernen, dass es in einem Streit für jede*n die gleichen Regeln gibt. Jede*r muss gehört werden, jede*r darf ihre/seine Meinung und ihr/sein Anliegen äußern und dann soll gemeinsam eine für alle tragbare Lösung gefunden werden. Die Erzieher*innen stehen hier den Kindern zur Seite und unterstützen sie bei der **Konfliktlösung** je nach Alter und Entwicklungsstand. Die Herausforderung für die Kinder ist dabei, sich in das Gegenüber hineinzuversetzen und dabei trotzdem eigene Interessen nicht aus den Augen zu verlieren. Die Kompromiss- und Kooperationsfähigkeit eines Menschen ist ein lebenslanger Lern- und Entwicklungsprozess. Konflikte und Streit werden im Kinderhaus konstruktiv behandelt. Die Kinder erfahren hierbei, dass ein Streit auch sein darf, wenn er am Ende alle Beteiligten zufrieden stellt und keine*r sich benachteiligt oder gar verletzt fühlt. Kommt es zu ungleichen Konfliktparteien, z.B. weil die Kinder unterschiedlich alt oder unterschiedlich entwickelt sind oder sich unterschiedlich sprachlich ausdrücken können, so werden sie bei der Bearbeitung des Streitthemas von der/dem Erzieher*in der Gruppe unterstützt. Die Kinder werden regelmäßig dazu ermuntert, sich hier Hilfe zu holen und Konflikte gemeinsam zu klären. Schon unsere Jüngsten lernen durch Gebärden und einfache Worte Grenzen aufzuzeigen.

Die **emotionale Entwicklung** eines Kindes zieht sich über den gesamten Zeitraum der Kindheit und der Pubertät hinweg. Wichtig ist hierbei der Prozess, sich der eigenen Gefühle bewusst zu werden und diese benennen zu können. Gefühle werden durch Mimik, Sprache und/oder Gesten ausgedrückt und müssen, vergleichbar mit dem Spracherwerb, richtig “gelesen” und gedeutet werden. Im Kinderhaus bekommt jedes Kind Unterstützung, mit den oft heftigen und widersprüchlichen eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer umzugehen. Wir geben hier Orientierungshilfen, wie Gefühle ausgedrückt werden können, aber auch wo Grenzen gesetzt sind, z.B. wenn andere verletzt werden

oder Gegenstände zerstört werden. Gefühle sind immer wieder auch Thema in unseren Gesprächsrunden, in jeder Konfliktlösung, in vielen Bilderbüchern und Geschichten.

2.3.2 Kinderrecht Partizipation

Schon in der UN-Kinderrechtskonvention und in fast allen unseren im Vorfeld genannten rechtlichen Grundlagen wird die Partizipation als ureigenes Kinderrecht benannt. Partizipation in der Kindertagesstätte meint den Entwicklungsprozess und die Möglichkeit der Kinder, ihre Wünsche und Interessen auszudrücken und in das alltägliche Geschehen einzubringen. Die Einflussnahme der Kinder wird bei uns im Kinderhaus sehr ernst genommen. In der Praxis und im täglichen Miteinander gibt es zahlreiche Möglichkeiten für die Kinder, sich an der Gestaltung ihres Alltags aktiv zu beteiligen und Entscheidungen mitzutreffen. Beispielhaft seien hier nur einige Situationen genannt:

Das „halboffene Konzept“, nach dem wir im Wiesengrund arbeiten, fordert die Kinder täglich, eine Entscheidung über den Spielbereich des Vormittags zu treffen. Wie die Spielbereiche des „offenen Hauses“ gestaltet sind, ist schon zu Beginn jedes neuen Kitajahres ein Thema. Bei der Umsetzung dürfen und sollen die Kinder ihre Meinung äußern. In regelmäßig stattfindenden Kinderkonferenzen lernen die Kinder demokratische Abstimmungsprozesse kennen, auch schon in der Krippe. Die gefällten Entscheidungen betreffen dann z.B. Ausflugsziele, den Besuch kultureller Veranstaltungen, Einrichtung neuer Spielbereiche, Anschaffung neuer Spielzeuge und Bücher aber auch kleine Fragen des Alltags z.B. welches Morgenlied wir singen. Bei der Aufstellung neuer Regeln werden die Kinder gefragt und gehört. So ist ein fester Teil der „Waldwoche“ zu Beginn das gemeinsame Gespräch über Regeln, die uns wichtig sind und deren Umsetzung.

Partizipation meint aber auch, die Kinder in ganz individuelle Entscheidungen einzubeziehen, wie z.B. „Wer soll mich wickeln?“, „Wann, was und wieviel möchte ich essen?“ oder „Was und wie lange möchte ich mit wem spielen“.

Partizipation meint bei uns also eine Grundhaltung dem Kind gegenüber, es in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und seine Ideen und Wünsche als wichtig zu erachten und wo immer möglich umzusetzen.

2.3.3 Ko-Konstruktion - miteinander Lernen im Spiel und im Dialog

Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz meint, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von Kindern und Erzieher*innen gemeinsam in der sozialen Interaktion gestaltet wird. Die Bayerischen Bildungsleitlinien des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP) geben es für den Alltag in den Kindertagesstätten sehr konkret vor: „Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für hohe Bildungsqualität. Zukunftsfähige Bildungskonzepte beruhen auf Lernformen, die...das Von- und Miteinanderlernen (Ko-Konstruktion) in den Mittelpunkt stellen (...) Kinder konstruieren ihr Weltverständnis durch den Austausch mit anderen. In dieser Auseinandersetzung und Aushandlung konstruieren sie Bedeutung und Sinn und entwickeln ihr eigenes Weltbild. (...) Die Steuerungsverantwortung für Bildungsprozesse liegt bei den Erwachsenen“ (BayBL 3.C Bildung als individueller und sozialer Prozess).

In der konkreten Umsetzung in unserem Alltag sieht dies so aus: wir hören den Kindern aktiv zu und stellen wo möglich offene Fragen. Wir verwenden vielfältige Ausdrucksweisen. Wir philosophieren mit Kindern und denken gemeinsam über etwas nach. Wir lassen uns gedanklich gegenseitig anregen, d.h. Kinder werden ermutigt, von ihren Gedanken zu erzählen, Fragen zu stellen, sich

mitzuteilen. Dies geschieht in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Sicherheit. Problemlösendes Verhalten verstärken wir und unterstützen die Kinder dabei. Jedes Kind wird mit seinen Stärken wahrgenommen und hat die Möglichkeit, diese innerhalb der Gruppe zu zeigen.

Das Prinzip der Ko-Konstruktion setzt sich ebenfalls in der Arbeit innerhalb des Teams fort. Die oben beschriebenen gegenseitigen Lernprozesse nutzen wir im kollegialen Austausch.

2.3.4 Resilienz

Bei der Beschreibung von Lernprozessen ist es uns ein Anliegen, kurz auf die Fähigkeit der "Resilienz" einzugehen. Unter "Resilienz" versteht man die Fähigkeit von Menschen, belastenden Situationen und Schwierigkeiten standzuhalten oder sogar noch positive Entwicklungen daraus ziehen zu können. Man spricht hier auch von Widerstandsfähigkeit im sozial-emotionalen Bereich. Dabei ist zu beobachten, dass Kinder hier ganz unterschiedlich "ausgestattet" sind. Die Resilienzforschung ist ein hochaktuelles pädagogisches Entwicklungsfeld.

Unsere Pädagogik bezieht die Resilienzstärkung eines Kindes immer wieder in ihr Handeln mit ein. Wie oben beschrieben spielen dabei Ko-Konstruktion, Konfliktlösungsstrategien und die Förderung der sozial-emotionalen Entwicklung eine wesentliche Rolle. In der Auseinandersetzung mit Konflikten und deren Bewältigung lernen die Kinder, sich selbst positiv wirksam zu erleben. Dieses "Grundvertrauen" in die eigenen Handlungsfähigkeiten soll die Kinder in ihrer Widerstandsfähigkeit gegenüber anderen belastenden Situationen stärken, die ihnen im weiteren Leben begegnen.

2.4 Dokumentation von Bildung und Entwicklung

Die kontinuierliche Dokumentation kindlicher Lernprozesse, Verhaltensweisen und Bedürfnisse gehören zu unserer täglichen Arbeit und bilden die Grundlage für ein tieferes Verständnis für das einzelne Kind und die individuell abgestimmte Entwicklungsarbeit innerhalb und außerhalb des Kinderhauses. In Spielsituationen, Angeboten, Projekten und in sozialer Interaktion beobachten wir die Kinder genau und nehmen ihre Kompetenzen bewusst wahr, auch um einen eventuellen Handlungs- bzw. Förderbedarf festzustellen.

Neben freien Dokumentationen ebendieser Beobachtungen verwenden wir verschiedene Beobachtungsbögen, welche vom bayerischen Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) entwickelt wurden und im Folgenden kurz beschrieben sind. Diese werden einmal im Jahr für jedes Kind durchgeführt und stellen die Grundlage für eine transparente Bildungspraxis (Elterngespräche, Empfehlungen, Kooperationsgespräche...) dar. Die Kindergartenfachaufsicht beim Landratsamt in Würzburg kann die Vollständigkeit der Testunterlagen jederzeit unter Wahrung des Datenschutzes überprüfen. Mit folgenden Beobachtungsbögen arbeiten wir in der Praxis:

PERiK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag)

Dieser Beobachtungsbogen bezieht sich verstärkt auf die sozial-emotionale Entwicklung. Er kommt in unserem Alltag als erster Beobachtungsbogen im Kindergarten etwa im Alter von 3 bis 3,5 Jahren zum Einsatz. Die Beobachtung ist nicht defizitär, sondern kompetenzorientiert angelegt, richtet den Blick also auf die Stärken des Kindes.

Seldak (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern)

Dieser Beobachtungsbogen fokussiert sich auf die Sprachentwicklung bei Kindern mit Deutsch als Erstsprache und wird ab einem Alter von ca. 4 Jahren bei uns eingesetzt.

Sismik (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen)

Dieser Beobachtungsbogen ist auf die Sprachentwicklung und Literacy von Kindern ausgerichtet, die aus einem anderen Sprach- und Kulturkreis kommen. Er bezieht sich vor allem auf die Sprachentwicklung, wenn Deutsch nicht als Muttersprache erlernt wird. Er wird ab einem Alter von ca. 4 Jahren eingesetzt und ist später Grundlage für den Besuch des Angebots "Vorkurs Deutsch" ab dem vorletzten Kindergartenbesuchsjahr.

KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern)

Hier werden Stärken und Schwächen gezielt in verschiedenen Entwicklungsbereichen beobachtet und dokumentiert. Hierzu zählen motorische, soziale und motivationale Kompetenzen, aber auch gestalterische Interessen, die im bayerischen Bildungsplan (BayBEP) vorgesehen sind.

Entwicklungsbeobachtung und –Dokumentation EBD (Petermann;Petermann;Koglin)

In der Krippe verwenden wir hauptsächlich dieses Beobachtungsinstrument.

Die durchgängigste und wesentlichste Entwicklungsdokumentation stellt jedoch die **Portfolioarbeit** dar. Wir verstehen das "Portfolio" als individuell angelegte Sammelmappe, welche über die gesamte Kinderhauszeit kontinuierlich befüllt wird. Die Inhalte sollen einerseits die Entwicklung des einzelnen Kindes widerspiegeln, andererseits auch als wertvolle Erinnerung an die Kita-Zeit dienen.

Mögliche Inhalte sind:

Begrüßungs- und Vorstellungseite, der Kindertagenausweis, die Dokumentation von Festen, Feiern, Ausflügen, Projekten und Aktivitäten wie Maxi-Angebote, Müllaktion, Waldwoche.

Viele Fotos halten einzelne Momente im Kinderhausgeschehen fest. Die Mappe bietet auch Platz für viele Kunstwerke und gebastelte Schätze. Beim "Rauswurf" der Vorschulkinder, also bei deren Verabschiedung aus dem Kindergarten ist das Portfolio prall gefüllt mit Erinnerungen und zugleich eine wichtige Dokumentation der bereits gemachten Entwicklungsschritte.

An die Eltern geht unser Wunsch ein sogenanntes „Leporello“ anzufertigen, eine Art gefaltetes Büchlein, in dem jedes Lebensjahr des Kindes mit kurzem Text und Fotos gestaltet werden kann und zu den Geburtstagen von uns vorgelesen wird. Es begleitet die Kinder durch die ganze Wiesengrundzeit.

"Die einzigen Kronen, die von wirklich großem Wert sind, sind die von Bäumen."

Marcus Keimel

3. Die Baumkrone – unsere Arbeit und unsere Ziele im praktischen Alltag – Vielfalt in unseren Angeboten

3.1 Unser Tag mit den Kindern

Da die Tagesstruktur im Krippen- und Kindergartenbereich sich durch das Altersspektrum der Kinder voneinander unterscheidet, teilen wir im Folgenden die Beschreibung des Tagesablaufes den jeweiligen Bereichen zu.

Der Tagesablauf in der **Krippe**:

Alle Kinder, die vor 8.00 Uhr Betreuung brauchen, dürfen ab 7 Uhr in das Kinderhaus kommen. Sie werden dann im Frühdienst in einer Kindergartengruppe gemeinsam mit den älteren Kindern empfangen. Ab 8.00 Uhr öffnen die „Grashüpfer“ und „Füchse“ ihre Gruppen und bis 9.00 Uhr finden sich alle Krippenkinder dort ein. Unsere Eltern sind herzlich willkommen, ihr Kind beim Ankommen zu begleiten und etwas Zeit bei uns zu verbringen.

Je nachdem, was die Kinder brauchen, beginnen wir dann unseren gemeinsamen Tag. Gerne mit einem kurzen Morgenkreis mit vielen Liedern, Kreis- und Fingerspielen oder vielleicht auch mit einem gemütlichen Frühstück in vertrauter Runde. Wir bieten das sogenannte „gleitende Frühstück“ an, das heißt, die Kinder bestimmen in einem sehr weit gehaltenen Rahmen selbst, wann sie frühstücken möchten. Auch was und wieviel sie essen, entscheiden die Kinder selbst. Natürlich haben wir aber dabei die Kinder im Blick und achten darauf, dass jedes Kind zum Beispiel ganz sicher die *Möglichkeit* hat, zu frühstücken und dass alle genug trinken. Uns ist wichtig, den Kindern diesen Freiraum zu lassen, denn jedes Kind hat zu einem anderen Zeitpunkt Hunger, steht morgens zu einer anderen Zeit auf oder hat vielleicht zu Hause schon viel oder noch gar nicht gefrühstückt. Ein kurzer Austausch mit den Eltern in der Bringzeit ist dabei für uns sehr hilfreich. Zudem hat jedes Kind ein natürliches Hunger- und Sättigungsgefühl, das wir ernst nehmen.

Manchmal brauchen die Kinder auch erstmal etwas Zeit, um anzukommen und sitzen noch ein bisschen auf dem Schoß, bevor sie ins nächste Abenteuer starten.

In der gesamten, anschließenden Freispielzeit dürfen die Kinder sich frei entfalten, entdecken, Erfahrungen sammeln, experimentieren, Geschichten hören, sich bewegen...dies können sie alleine oder mit einem Freund bzw. einer Freundin oder auch in der Gruppe tun. Wir nennen diese Zeit auch „selbstbestimmtes Lernen“. Oft gehen wir in den Garten oder bieten den Kindern kreative oder musikalische Aktivitäten an.

Nicht zu vergessen ist das Wickeln, das viel Zeit in Anspruch nimmt, für uns aber sozusagen ein eigenes sensibles pädagogisches Angebot darstellt. Auf dem Wickeltisch kann man wunderbare Gespräche führen, gemeinsam Singen und Quatsch machen, Treppensteigen üben (die Kinder krabbeln selbst über eine gesicherte Treppe hoch) und sich überlegen, was aus der eigenen Schublade zum Wickeln gebraucht wird.

Im Lauf des Vormittags bieten wir den Krippenkindern noch einen „Obststeller“ mit Früchten und Gemüse an. Die Zutaten dafür bringen die Eltern im Wechsel mit. Um 11.30 Uhr beginnt bei uns das gemeinsame Mittagessen. Die Eltern können das Angebot eines warmen Essens im Kinderhaus nutzen und dies verbindlich von Montag bis Donnerstag buchen. Aber auch eine weitere Brotzeit für das Kind ist möglich.

Die Kinder, die danach müde sind, machen ein Mittagsschläfchen oder ruhen sich aus. Im Anschluss wird bei Bedarf nochmal gewickelt und natürlich gespielt. Unsere Gruppe schließt um 15.00 Uhr wieder ihre Türen. Alle Kinder, die einen längeren Betreuungsbedarf haben, werden in der Nachmittagsbetreuung des Kinderhauses weiter begleitet. Diese schließt dann um 16:30 Uhr.

Der Tagesablauf in den **Kindergartengruppen**:

Unser Kinderhaus öffnet täglich um 7.00 Uhr mit der Betreuung von Kindern im Frühdienst. Ab 8.00 Uhr starten die einzelnen Gruppen in den Tag. Zwischen 8.00 und 8.15 findet eine Morgenbesprechung mit Vertreter*innen aller Gruppen statt. Dienstaussfälle und wichtige Tagesablaufpunkte werden hier kurz besprochen.

Bis 9.00 Uhr kommen die Kinder in ihren zugeordneten Stammgruppen an. Um 9.00 Uhr wird es wieder ruhig im Haus: alle Gruppen treffen sich zu ihrem Morgenkreis, mit fester Struktur und immer ähnlichem Ablauf. Anschließend beginnt das (gleitende) Frühstück der Kinder. Danach gibt es die Möglichkeit von Kleingruppenangeboten wie dem Vorkurs Deutsch, Vorschulangebote für die Maxis oder gruppeninterne Aktivitäten. Ab 10.15 Uhr gehen wir dann ins "offene Haus" (s. 3.2 das halboffene Konzept). Jedes Kind hat vorher in der Regel selbst entschieden, welchen Spielbereich es besuchen möchte und verbringt dort die Zeit bis ca. 11.30 Uhr. Nach der Rückkehr in die Stammgruppen, ziehen sich die Kinder für den Garten an. Es folgt die tägliche "Frischluftrunde" für alle Kinderhauskinder und Mitarbeiter*innen. Um 12.30 Uhr beginnt die erste Abholzeit. Um 13.00 Uhr gibt es für viele Kinder das gelieferte warme Mittagessen im Bistro. Kinder, die keine "Warmesser" sind, bleiben in ihren Stammgruppen und essen dort ihre mitgebrachte Brotzeit. Zwischen 13.30 Uhr und 14.00 Uhr wird es wieder still im Haus. Die Gruppen ziehen sich zu einer kleinen Mittagsruhe zurück, in der die Kinder die Möglichkeit haben, eine Geschichte zu hören, ein ruhiges Spiel am Tisch zu spielen oder auch, sich auf das Sofa oder den Teppich zu legen und zu entspannen. Nicht selten kommt es vor, dass einige Kinder hier einschlafen. Ab 14.00 Uhr beginnt eine durchgehende Abholzeit und das Nachmittagsprogramm startet. Es gibt hier viel Raum für freies Spiel oder situationsorientierte Aktionen, da in der Regel deutlich weniger Kinder als am Vormittag im Haus sind. Ab 14.30 werden die Gruppen wieder "zusammengelegt" und gemeinsam in jeweils einem Gruppenraum oder auch im Garten betreut. Um 15.00 werden die Kinder nochmal an die Möglichkeit eines kleinen Snacks erinnert und der Obstteller bereitgestellt. Um 16.30 Uhr endet der Tag im Kinderhaus, freitags bereits um 15.00 Uhr.

3.2 Halboffenes Konzept

Wir leben und arbeiten im Kindergartenbereich des Kinderhauses "Im Wiesengrund" nach dem "halboffenen Konzept". Dies ist eine Mischform aus dem Konzept der "geschlossenen Gruppen" und dem "offenen Konzept" und ist dadurch gekennzeichnet, dass die Kinder zwar einer festen Gruppe zugeordnet sind, aber zu bestimmten Zeiten des Tages eine gruppenübergreifende Betreuung stattfindet. Konkret sieht das bei uns so aus: zu Beginn des Tages wird jedes Kind in seiner festen Kinderhausgruppe begrüßt. Es trifft hier auf seine Bezugspersonen und alle Kinder, die ebenfalls dieser Gruppe angehören. Hier finden Morgenkreis und gezielte Angebote innerhalb der Kleingruppe statt. Ebenfalls wichtig ist die Dokumentation der Entwicklung des Kindes, vorrangig durch die/den Gruppenerzieher*in. Der Kontakt zu den Eltern, also Tür- und Angelgespräche, vorbereitete Elterngespräche oder der allgemeine Informationsaustausch finden ebenfalls über die Gruppe statt.

Um 10.30 Uhr öffnen sich dann die Türen an den meisten Tagen der Woche für das "offene Haus". In den einzelnen Gruppen, in der Turnhalle, im Garten und im ganzen Haus gibt es verschiedene Spiel- und Beschäftigungsangebote, denen sich die Kinder selbst zuordnen können. Lediglich die Anzahl der Kinder wird durch die Erzieher*innen gesteuert. Hier lernen die Kinder dann neue Spielpartner und andere pädagogische Kräfte kennen und haben die Möglichkeit, neue Materialien, Spiele, Experimente und auch Ruhe- und Entspannungsangebote auszuprobieren. Die Kinder dürfen sich jedoch auch dafür entscheiden, in ihrer Stammgruppe zu bleiben. Dies ist meist für jüngere, gerade angekommene Kinder oder eher introvertierte Kinder wichtig.

Das halboffene Konzept fordert ein hohes Maß an Kommunikation unter den pädagogischen Kräften. Besondere Beobachtungen oder Vorkommnisse in der Stammgruppen- oder der "offenen Gruppenzeit" müssen den Kolleg*innen weitergegeben werden, die jeweils das Kind in ihre Obhut übernehmen.

3.3 Übergänge gestalten

Übergänge finden im Alltag des Kinderhauses mehrfach statt. Wir unterscheiden bei der Beschreibung von Übergängen diejenigen, die einzelne Tagespunkte voneinander unterscheiden und solche, die bedeutende Veränderungen im Leben der Kinder hervorrufen, wie z.B. der Übergang von der Kita in die Schule.

Phasen der Veränderung werden von den einzelnen Personen unterschiedlich wahrgenommen und sollen vor allem positiv erlebt werden. Gut begleitete Übergänge stärken die seelische Widerstandskraft des Kindes (s. 2.3.4 Resilienz).

Die "kleinen Übergänge" z.B. von der Ankunftssituation in den Morgenkreis, vom Morgenkreis zum Frühstück, vom Freispiel in den Garten...bis hin zur Abholsituation versuchen wir täglich mit ähnlichen Abläufen zu begleiten. Dies gibt den Kindern Sicherheit und Vorhersehbarkeit und damit erleben sie sich selbst als handlungsfähig. Die immer gleiche Struktur des Tages und der Abläufe hilft gerade jungen Kindern, sich in einer Gruppe zurecht zu finden.

Einen bedeutenden Übergang stellt der Wechsel des jungen Kindes in die Krippe dar. Zum ersten Mal findet hier eine Trennung des Kindes von seinen wichtigsten Bezugspersonen statt. Es ist umgeben von neuen Erwachsenen, Kindern und anderen Räumen. Damit dieser Übergang gelingt, legen wir hier sehr viel Wert auf eine behutsame Eingewöhnung des Kindes in die Gruppe. Das Kind gibt hier das Tempo vor. Mit Geduld, Zuspruch und Vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes, sowie ausreichend Zeit gestalten wir zusammen mit den Eltern den Beziehungsaufbau zu den pädagogischen Mitarbeiter*innen und den anderen Kindern der Gruppe. Wir orientieren uns hierbei am "**Berliner Eingewöhnungsmodell**": hier gibt die elterliche Bezugsperson dem Kind durch seine Anwesenheit in den ersten Tagen eine mentale Sicherheit. Das Modell sieht folgende Phasen vor:

-Grundphase: das Kind lernt Räume, Kinder und pädagogisches Personal kennen. Die elterliche Bezugsperson ist die ganze Zeit dabei und so nahe am Kind, wie dieses das braucht und möchte

-Trennungsversuch: ungefähr am vierten Tag der Eingewöhnung verlässt die elterliche Bezugsperson nach einer Verabschiedung den Raum. Je nach Reaktion des Kindes kann dies für einen sehr kurzen (wenige Minuten) oder auch längeren Zeitraum (ca. 30min) geschehen. Toleriert das Kind dann in der Folge die Verabschiedung oder lässt sich nach kurzem Abschiedsschmerz durch Spiel ablenken, geht es dann in die nächste Phase über.

-Stabilisierungsphase: das Kind gewöhnt sich an die neue Umgebung und die neuen Bezugspersonen in der Gruppe. Es löst sich von seinen Eltern und orientiert sich in der Gruppe. Bei Tränen lässt es sich auch vom Gruppenpersonal trösten.

-Schlussphase: das Kind ist in der Gruppe angekommen. Es ordnet sich hier zu und erkennt die Krippe als neuen "Lebensbereich" an.

Bei dem Übergang der Kinder in den Kindergarten unterscheiden wir, ob die Kinder bereits erste Trennungserfahrungen außerhalb der Familie z. B. in der Krippe oder bei Tageseltern erlebt haben und der Aufnahme von Kindern, die aus der Kernfamilie zu uns in den Kindergarten kommen.

Es gibt Kinder, die bereits erste positive Trennungserlebnisse und soziale Erfahrungen in einer Kleingruppe gemacht haben, während Kinder aus der Kernfamilie vielleicht erst wenige Trennungen von den Eltern erlebt haben und oft “nur” Kontakt zu Geschwistern, Großeltern und befreundeten Kindern haben.

Diese verschiedenen Voraussetzungen sind für uns sehr wichtige Informationen und bei jeder Eingewöhnung im Elementarbereich zu berücksichtigen. So können wir individuell jeden “Neustart” den Bedürfnissen des Kindes anpassen. Gemeinsam mit dem eingewöhnenden Elternteil gestalten wir die vier Stufen des “Berliner Modells”.

In Vorbereitung auf den Kinderhausbesuch und den offiziell ersten Kindergarten tag bieten wir dem Kind und seiner Familie zwei “Schnuppertage” an: hier gibt es die Möglichkeit, für ca. zwei Stunden am Vormittag die künftige Gruppe kennenzulernen und ein Erstgespräch mit der/dem Bezugserzieher*in zu führen. Wichtig ist uns hierbei auch die enge Kooperation mit den Kolleg*Innen aus der Krippe um den Bedürfnissen eines jeden Kindes gerecht zu werden.

Der letzte wichtige Übergang der Kindergartenzeit ist der Wechsel des Kindes in die Schule. In Vorbereitung darauf ist jedes Kind in seinem letzten Kindergartenjahr ein “Vorschulkind” und erlebt in dieser Rolle besondere Angebote (s.3.8 Vorschule). Gemeinsam mit der Grundschule vor Ort bereiten wir diesen Übergang behutsam vor, mit zwei Schulbesuchen der Vorschulkinder und einem Besuch der Schulkinder bei uns im Kinderhaus.

3.4 Erziehungspartnerschaft

Laut bayerischem Bildungs- und Erziehungsplan sind Eltern und Fachkräfte gemeinsam verantwortlich für die Umsetzung einer aktiven und positiven Zusammenarbeit. Als familienergänzende Einrichtung hat das Kinderhaus die Aufgabe, die Eltern als “natürliche” Erzieher zu begleiten und in ihrem Tun zu unterstützen. Die Eltern als “Spezialisten” für ihre Kinder können den Fachkräften helfen, einen Rahmen zu schaffen, in dem lebendige Bildungs- und Erziehungsarbeit stattfinden kann.

Wir streben eine partnerschaftliche Zusammenarbeit an, in der es möglich sein muss, offen aufeinander zuzugehen, um eine Vertrauensbasis zu schaffen. Dafür sehen wir gegenseitige Wertschätzung der Kompetenzen und die Anerkennung des individuellen Familienbildes, das den unterschiedlichen Lebensentwürfen von Familien entspricht, als Grundvoraussetzung an. Vom ersten Besuch bzw. Erstgespräch bis hin zum Übergang in die Schule gibt es viele Möglichkeiten, in Kontakt zu kommen und zu bleiben:

Tür- und Angelgespräche: eine tägliche Möglichkeit, kurze Absprachen zu treffen und Informationen auszutauschen.

“Kikom”- App: seit kurzer Zeit nutzen wir die Kommunikationsmöglichkeit einer App für das Smartphone, um mit den Eltern Informationen auszutauschen. Hier können Kinder auch krankgemeldet werden, es können kurzfristige Informationen ausgetauscht oder auch einmal Besonderheiten aus dem Gruppenalltag veröffentlicht werden. Bei Eintritt des Kindes in das Kinderhaus erhalten die Eltern den Zugang zu dieser für sie kostenlosen App.

Aushänge: zusätzlich zur Veröffentlichung in der App hängen wichtige Informationen auch an unseren Pinnwänden vor der jeweiligen Gruppentüre.

Elternabende – Themennachmittage: diese werden gruppenintern oder gruppenübergreifend angeboten. Auch Online-Veranstaltungen sind möglich.

Gruppenfeste: hier bietet sich die Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen, zu entspannten Gesprächen und zum gemeinsamen Feiern mit Eltern und Kindern. Ob Sommerfest, gemeinsamer Jahresbeginn, Martinszug oder Familienausflüge - das Kindergartenjahr bietet genügend Anlässe zum gemeinsamen Erleben.

Elterngespräche: die elterlichen Bezugspersonen, das Team und evtl. Fachdienste nehmen sich mindestens einmal jährlich Zeit, sich intensiv über das Kind und dessen Entwicklungsstand und über entsprechende Zielvorstellungen auszutauschen. Bei den „Füchsen“ und „Grashüpfern“ findet ein solches Elterngespräch nach dem ersten Jahr statt. Darüber hinaus erfolgt ein Abschluß- und Übergangsgespräch zum Ende der Krippenzeit.

Hospitation: die Möglichkeit eines Besuches in der Gruppe besteht für ein Elternteil einmal in Jahr, um ihr Kind innerhalb der Gruppe zu beobachten und zu erleben. Dies geschieht in enger Absprache mit dem pädagogischen Personal. Selbstverständlich unterliegen die hospitierenden Elternteile einer Schweigepflicht in Bezug auf alle internen Gruppengeschehnisse.

Elternbeirat: ebenfalls im bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan vorgesehen sind die Wahl und die Einrichtung eines Elternbeirats. Mehr dazu erfahren Sie im Kapitel 5.2 „Elternbeirat und Förderverein“

3.5 Freispiel

Der Kinderhausalltag teilt sich in zwei unterschiedliche Lern- und Arbeitsformen auf: in die gezielten Bildungsangebote und die Freispielzeit. Beides geht Hand in Hand und ergänzt sich durch beidseitiges Aufgreifen von Inhalten und Situationen. So inspiriert das Freispiel nicht selten zu tiefergreifenden Bildungsangeboten und die Bildungsangebote begleiten die Kinder weiter im Freispiel.

Jedes Kind kann in der Freispielzeit **Tätigkeit, Spielmaterial, Spieldauer und Spielpartner*in** frei wählen. Durch diese autarke Gestaltung eines großen Teils des Kitatages erlebt das Kind Selbstwirksamkeit, es merkt, dass seine Meinung Gewicht hat und dass es gehört wird. Im Freispiel wird die kindliche Entwicklung ganzheitlich gefördert. Das Spiel ist nicht nur „Spielerei“, sondern hat für das Kind ungeahnte Möglichkeiten, seine Persönlichkeit zu entfalten. Es lernt, seine Bedürfnisse zu erkennen, sie einzufordern und auch an Grenzen zu stoßen und diese zu akzeptieren, nämlich da, wo die Bedürfnisse eines anderen Kindes oder der Gruppe beginnen.

Während des Freispiels hat das Kind die Möglichkeit, Erlebtes zu verarbeiten und im Spiel auszudrücken. Es wählt sich nach seinen eigenen Interessen ein Lernfeld und erweitert hier sein Wissen. Auch Phasen der Ruhe bestimmt das Kind selbst. Durch die Gestaltung der Räume unterstützen die Erzieher*innen die Selbstbestimmung der Kinder in der Freispielzeit. Diese geht im „offenen Haus“ über das Gruppenzimmer hinaus. So finden die Kinder Platz für Experimente, kreatives Gestalten, eine Turnhalle, eine Werkbank oder auch Angebote für Stille und Entspannung.

Im Freispiel begleiten die Erzieher*innen die Kinder vor allem durch Beobachtung und dem Angebot an die Kinder, auf die Hilfe der Erwachsenen gezielt zurückzugreifen. Das pädagogische Personal greift vor allem bei der Überschreitung von Grenzen anderer oder der Kinderhausregeln ein und unterstützt die Kinder bei der Regulation dieser Situationen.

3.6 Naturerfahrung

Freies Spiel und Bewegung in der Natur sind in unserem Kita-Alltag nicht wegzudenken. Schon im „Frühgarten“, einem Angebot, das während der Zeit des „offenen Hauses“ stattfindet, dürfen die Kinder nach dem Frühstück in den Garten. Dieses Angebot ist sehr beliebt und wird gerne angenommen. Außerdem gibt es täglich zusätzlich feste Gartenzeiten, teilweise gruppenübergreifend, die alle Kinder etwa eine Stunde, bei geeignetem Wetter auch länger, im Garten verbringen. Die Möglichkeiten, zu spielen, zu toben und sich zu bewegen, sind umfangreich und vielseitig. Schaukel, Rutsche, Kletterturm, ein kleiner Bauwagen und die Wasserpumpe sind fest installiert und laden zum Spielen ein, aber auch Fahrzeuge, Sandspielzeug und Bagger werden gerne genutzt. Unser Garten ist aber auch so angelegt, dass er Rückzugsmöglichkeiten und viel Raum für Rollenspiele und Naturerfahrungen bietet. Eine Matschsuppe mit kleinen Steinchen und Blättern in einem umfunktionierten Holzklotz-Ofen backen, Verstecken in den Büschen spielen, Feuerkäfer beobachten - die Natur bietet unendliche Möglichkeiten! Einmal in der Woche findet in jeder Gruppe ein „Natur-Tag“ statt. Dabei wandern wir in die nähere Umgebung des Wiesengrundes mit seinen angrenzenden Waldgebieten oder wir besuchen die verschiedenen Spielplätze in Höchberg. In der wärmeren Jahreszeit planen wir mit den Kindern eine komplette Woche für jede Gruppe, die wir vormittags im Wald verbringen. Wir starten gleich zu Beginn des Tages, noch vor dem Morgenkreis, und laufen zu einem der meist schon bekannten Plätze im Wald. Dort gibt es dann einen Morgenkreis auf dem „Wald-Sofa“, auf dem wir anschließend auch picknicken. Dann ist Zeit für Walderkundungen, Spiele und kreatives Erforschen. Zu Beginn ihres letzten Kindergartenjahres dürfen die Vorschulkinder aus allen Gruppen gemeinsam eine ganze Waldwoche im Kindergarten erleben. Das stärkt das Gemeinschaftsgefühl und den Gruppenzusammenhalt. Wir unterstützen dies durch gezielte Angebote und angeleitete Beschäftigungen (zum Beispiel die Gestaltung eines Wald-Mobiles), aber auch durch viel Raum für freies Spiel und Entdeckungsmöglichkeiten und Platz für kreative Spielideen mit den unendlich vielen Naturmaterialien.

3.7 Sprache und Literacy/ Vorkurs Deutsch

Sprache ist überall dabei! Ob beim Wickeln oder beim Essen, beim Turnen oder beim Malen - ganz selbstverständlich, aber sehr bewusst begleiten wir unser Tun in allen Bereichen des Kinderhaustages mit gesprochener Sprache, Mimik und Gestik. Lautstärke, Tempo, Artikulation und Sprachmelodie spielen dabei ebenfalls eine Rolle. Auch Bewegungen aus der Gebärdensprache werden unterstützend eingesetzt. Wir erzählen, erklären, beschreiben, trösten, machen Quatsch, lesen vor, singen, reimen, diskutieren, philosophieren - dabei achten wir auf eine kindgerechte Sprache und freundliche Umgangsformen. Wir sind Sprachvorbilder für die Kinder. Auch bei Ärger oder Konflikten setzen wir ausschließlich auf respektvolle, kommunikative Lösungen. Wichtig ist aber auch, dass wir die Kinder nicht mit permanenten Erklärungen und Ausführungen überladen, sondern uns auch zurücknehmen und Impulse geben, um die Kinder sprachlich anzuregen. Wir können auch gut zuhören! Wer sich gehört und angenommen fühlt, verweilt länger im Gespräch und traut sich, mehr zu erzählen. Wir vermeiden es, „Fehler“ der Kinder offensichtlich zu verbessern. Wir wiederholen das Gesagte des Kindes indirekt in einem neuen, korrekten Satz und erweitern die Äußerung. Ein Beispiel: Kind: „Hund sehn!“, Erzieher*in: „Hast du einen Hund gesehen? War es ein großer oder ein kleiner Hund? Welche Farbe hatte er denn?“ So fühlt sich das Kind nicht vor den Kopf gestoßen, hat aber den Satz korrekt gehört, kann ihn abspeichern und seinen Wortschatz erweitern. Diese Vorgehensweise setzen wir ganz natürlich und selbstverständlich in unserem Alltag ein. Eine aufmerksame Beobachtung der Sprachentwicklung der Kinder ist für uns von großer Bedeutung! Dabei müssen viele verschiedene Komponenten berücksichtigt werden, zum Beispiel individuelles Tempo, Mehrsprachigkeit, familiäre Strukturen, Vorerfahrungen, Herkunft... Wir sind dabei in

ständigem Austausch mit den Eltern und arbeiten bei Bedarf mit entsprechenden Fachdiensten zusammen.

Sprachen aus anderen Ländern und Kulturen sind bei uns gern gesehen und fließen in unseren Alltag mit ein: wer hat schon die Chance, zum Beispiel im Morgenkreis ein fröhliches „Guten Morgen“ auf Finnisch, Englisch, Deutsch, Französisch oder Arabisch zu hören und zu lernen...?!

Der Begriff „Literacy“ lässt sich nur schwer ins Deutsche übersetzen. Er beschreibt die längerfristige Sprachentwicklung, Lese- und Schreibfähigkeit, Text- und Sinnverständnis, Erfahrungen mit Lese- und Erzählkultur und mit Literatur und Medien (auch Internet!). Auch Kompetenz in der Schriftsprache schließt der Begriff mit ein. Wir machen es uns zur Aufgabe, die Neugier auf diese Kompetenzen zu fördern.

Der Grundstein in Literacy wird bereits in der frühen Kindheit gelegt. Vielfältige Erfahrungen in diesem Bereich schon im Kleinkindalter ermöglichen später bessere Sprach-, Lese- und Schreibkompetenzen. So nutzen wir vor allem das Interesse und die individuellen Zeitfenster der Kinder, um ganz unterschiedliche Angebote zu machen: neben dem Einsatz von Bilder-, Sach- und Vorlesebüchern (auch in Sprachen aus anderen Ländern) fördern wir das freie Erzählen und das Nacherzählen (bei allen Gelegenheiten, die sich während des Tages ergeben) und eine angemessene Buchkultur (Bücher, ihren Charakter und ihre Handhabung kennenlernen). Wir lesen den Kindern gerne und viel vor, beschreiben danach den Inhalt der Geschichte oder erzählen ihn weiter und achten auf eine angemessene Wertschätzung der Bücher. Auch Reime, Fingerspiele, Lieder und Silben- und Lautspiele kommen zum Einsatz. Verschiedene Spielbereiche regen zum Umgang mit Sprache an: Maltisch, Puppenwohnung, Bauteppich, um nur einige zu nennen. Außerdem gibt es bei uns vielfältige Lern- und Arbeitsmaterialien, zum Beispiel das Sprachmaterial nach Maria Montessori oder das Material in der „Schreibwerkstatt“, wie z.B. eine alte Schreibmaschine oder eine Schiefertafel. In einem kleinen Sandkasten können Kinder Figuren und Buchstaben schreiben und schnell wieder löschen. Dreimal im Jahr bieten wir eine „Sprachwerkstatt“ an: eine Woche lang stellen wir das Thema Literacy mit all seinen Facetten intensiv in den Mittelpunkt des Gruppengeschehens.

Immer wieder kommt es auch zu ersten Berührungspunkten mit elektronischen Medien. Jede Gruppe ist mit einem Laptop und einem Tablet ausgestattet. Diese werden gezielt zur Informationsbeschaffung oder zur Unterstützung des pädagogischen Angebots eingesetzt (s. 3.13 Medienpädagogik und digitale Medien).

Ein besonderes Angebot zur Förderung des Erwerbs der deutschen Sprache ist der „Vorkurs Deutsch 240“. Ursprünglich richtet er sich an Kinder mit Deutsch als Zweitsprache. Es können aber auch Kinder teilnehmen, bei denen ein Unterstützungsbedarf im sprachlichen Bereich deutlich wird. Der Vorkurs besteht aus 240 Stunden und beginnt im Kinderhaus im Februar des vorletzten Kindergartenbesuchsjahres. Im Vorschuljahr beginnt die Kooperation mit der Grundschule. Einmal wöchentlich findet in der Schule eine Fördereinheit statt, eine zweite Einheit gibt es dann in der Kita. Die Kinder werden in einer Kleingruppe sprachlich gefördert und in der Entwicklung von Literacy-Kompetenzen unterstützt.

3.8 Vorschulische Bildung

Die Vorbereitung auf die Schule erstreckt sich über die gesamte Kinderhauszeit und beginnt, auch wenn dies etwas gewagt klingt, bereits in der Krippe. Dort wird schon der Grundstein gelegt für die vorschulische Förderung in der späteren Kindergartenzeit. Bereits in der Krippe machen Kinder erste Erfahrungen in der Ablösung von bisher vertrauten Bezugspersonen, mit der Integration in eine

Gruppe, mit Angeboten zur Förderung der Grob- und Feinmotorik, dem logischen Denken, dem selbständigen Arbeiten. Die gezielte vorschulische Bildung wird dann im letzten Kindergartenjahr intensiviert. Unsere Erfahrung zeigt, dass Kinder im Jahr vor der Einschulung sehr wissbegierig und motiviert sind, sich mit Themen zu beschäftigen, die für jüngere Kinder oft noch uninteressant sind.

Einmal wöchentlich findet für die Vorschulkinder, die "Maxis", ein gezieltes Bildungsangebot innerhalb ihrer Stammgruppe statt. Die Themen ergeben sich aus dem Jahreskreis, den Ideen und Vorschlägen der Kinder, aber auch einfache mathematische Übungen und Spiele zum Spracherwerb werden angeboten.

Einmal im Monat finden besondere Aktionen und Ausflüge gruppenübergreifend mit den Vorschulkindern statt. Wir besuchen Museen, Theater, Geschäfte und Betriebe im Ort, die Feuerwehr oder den Bauhof.

Gruppenübergreifend ist auch das tägliche gemeinsame Frühstück der Vorschulkinder im Kinderbistro in unserer Aula.

Die "Maxi-Zeit" startet im Herbst mit der Maxiwaldwoche, einer Woche, in der die Vorschulkinder gemeinsam jeden Vormittag im Wald verbringen und sich dort als Vorschulgruppe kennenlernen.

Ein Schulbesuch ist ebenfalls vorgesehen. Zu Beginn des Schuljahres schauen wir nach, wie unsere Freundinnen und Freunde aus dem letzten Jahr in der Schule angekommen sind und wie es dort aussieht. Am Ende des Schuljahres, also wenn der eigene Schuleintritt näher rückt, besuchen wir noch einmal die Schule und lernen dabei oft schon die zukünftige Lehrkraft kennen.

Zur Verkehrserziehung besucht uns die Polizei und übt mit den Vorschulkindern das richtige Verhalten im Straßenverkehr ein, damit sie sich auf ihrem Schulweg sicher fühlen. Ebenso trainieren wir bei jedem Spaziergang mit den Maxis das richtige Verhalten beim Überqueren der Straße.

Für die Maxi-Zeit wählt sich jedes Vorschulkind ein jüngeres "Patenkind" aus und unterstützt dieses beim An- und Ausziehen, beim Spaziergang und bei alltäglichen Abläufen in der Gruppe. Hier übernehmen die Kinder Verantwortung für andere und schärfen ihr Einfühlungsvermögen.

Innerhalb des ganzen Vorschuljahres intensiviert sich der Austausch mit den Eltern. Ein Gespräch über den Einschulungszeitpunkt, eine eventuelle Rückstellung oder auch vorzeitige Einschulung ist für jede Familie vor der Schuleinschreibung vorgesehen.

Wir unterstützen die Familien bei Bedarf auch bei der Suche nach einer geeigneten Schule für ihr Kind.

Der Höhepunkt der Vorschulzeit ist in jedem Jahr die „Vorschulübernachtung“ im Kindergarten und der „Rauswurf“ der Kinder aus dem Kinderhaus.

3.9 Gesundheitsbildung

Ernährung

Als Grundstein für eine Bildung und Erziehung zur Gesundheit muss das Bewusstsein für den Körper, seine Fähigkeiten und Funktionen geschaffen werden. Wenn Menschen erkennen, wie wertvoll ihr Körper ist, dann gehen sie auch sorgsam mit ihm um. Wir möchten den Kindern ein positives Gefühl für ihren Körper vermitteln. Sie sollen Körperteile benennen und wahrnehmen lernen und erkennen, was diese leisten. Wir erleben wie es ist, wenn der Körper angestrengt wird und sich danach wieder entspannen kann. Wir vermitteln, wie sich müde Beine anfühlen oder wie man nach einem

ausgiebigen Spiel Hunger und Durst bekommt. Oder wie gut es tut, wenn man sich im Winter wärmt oder im Sommer kühlt. Wenn wir es schaffen, den Kindern ein gutes Körpergefühl mitzugeben, dann werden sie bereit sein, Wissen rund um das Thema Gesundheit aufzunehmen. Diese "Wissensvermittlung" findet dann vor allem im Alltag, aber auch bei gezielten Aktionen statt, z.B. beim Gespräch über gesunde Lebensmittel, beim gemeinsamen Frühstück und beim Zubereiten von Speisen. Zahnpflege und Mundhygiene ist fast jedes Jahr ein großes Thema im Kindergarten. Wenn ein Bekannter oder ein Familienmitglied zum Beispiel im Krankenhaus oder als Physiotherapeut*in arbeitet, bietet dies oftmals Anlass zum Gespräch über Körperfunktionen bzw. deren Störungen. Ebenso gehören Unfallverhütung und der Umgang mit kleinen Verletzungen zu unserem Themenkreis.

Eine gesunde und ausgewogene Ernährung ist Grundvoraussetzung für unser Wohlbefinden und alle körperlichen und geistigen Prozesse. In unserem Kindergartenalltag haben die Mahlzeiten einen festen Platz. Individuelle Bedürfnisse dürfen auch außerhalb dieser Zeiten gestillt werden. Um 9.30 Uhr nach dem Morgenkreis findet jeden Tag das Frühstück statt. Dies kann gemeinsam oder gleitend passieren, also die ganze Gruppe zusammen oder immer wieder einzelne Kinder, die Hunger verspüren. Die Kinder nehmen ihre Mahlzeit am Tisch ein, wobei ein ausgewogenes und gut portioniertes Frühstück, nach Möglichkeit ohne Süßigkeiten, eine gute Grundlage für den Kindergartenalltag bietet. Die mitgebrachten Flaschen sollten im Sinne der zahngesunden Ernährung mit einem zuckerfreien Getränk gefüllt sein.

Gemäß des Lernbereichs "Übungen des täglichen Lebens" nach Montessori benutzen die Kinder Tasse und Teller und spülen diese im Anschluss selbst.

In der Krippe nimmt das Frühstück meist einen sehr großen Raum ein. Die Zeiten dafür gestalten sich ganz individuell und richten sich ganz nach den Bedürfnissen der Kinder. Für viele unserer Krippenkinder ist diese Mahlzeit gleichbedeutend mit "Ankommen", "Sicherheit", "Erstmal-beobachten" und die Freude, die mitgebrachte Brotzeit auszupacken, die Mama oder Papa mitgegeben haben. Wir nutzen diese Zeit tatsächlich als pädagogisches Angebot und begleiten sie intensiv. Wir stärken die Selbstständigkeit, die Eigenverantwortung und die Entscheidungsfreiheit der Kinder und sehen Essen, Trinken und das gemeinsame Zusammensitzen nicht nur als notwendige Nahrungsaufnahme, sondern vielmehr als Genuss und geselliges Miteinander.

Während des Vormittags bieten wir den Kindern sowohl im Kindergarten als auch bei den „Füchsen“ und „Grashüpfern“ eine kleine Zwischenmahlzeit in Form von Obst und Gemüse an.

Nach der Gartenzeit um 13.00 Uhr finden sich die Kindergartenkinder zum gemeinsamen Mittagessen in der Gruppe ein. Die "Kaltesser" verzehren ihr Mitgebrachtes, von Montag bis Donnerstag bieten wir ein warmes Mittagessen an, das von den Eltern als externe Leistung dazu gebucht werden kann.

Die Krippenkinder essen bereits um 11:30 Uhr, so dass hinterher ausgiebig Zeit für ein Mittagsschläfchen bleibt. Auch für deren Eltern besteht die Möglichkeit, ein warmes Mittagessen zu bestellen. Wir legen Wert auf eine gute Essensatmosphäre mit ansprechend gedecktem Tisch (Teller, Tasse, Besteck).

Am Nachmittag gibt es noch einmal Obst und die Möglichkeit eines Snacks aus der Brot-Box.

Daneben bieten wir im pädagogischen Alltag noch weitere Formen der gemeinsamen Mahlzeit an: so zum Beispiel einen Müsli-Tag, ein gesundes Frühstück als Buffet, einen monatlichen Koch- oder Backtag oder ein gemeinsames Geburtstagsfrühstück.

Für alle Situationen gilt, dass wir keinerlei Druck und Zwang bezüglich Zeit, Menge und Auswahl der Nahrung auf die Kinder ausüben. Eine positive Motivation seitens der Erzieher*innen bleibt pädagogisch sinnvoll. Allergien und religiös oder anders motivierte Bedürfnisse beachten wir selbstverständlich. Besonders vor und nach den Mahlzeiten achten wir auf eine ausreichende Handhygiene.

Ruhe und Entspannung

Wir versuchen mit den Kindern ein Gleichgewicht zwischen Bewegung und Ruhe zu erreichen und auf die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Kindes einzugehen. Wir wollen die Kinder bestärken, aktive und ruhige Phasen für sich selbst zu gestalten und einzufordern.

Kinder lernen über Wahrnehmung und Bewegung, welche auch die Basis einer ganzheitlichen Entwicklung sind und das Körper- und Selbstbewusstsein stärken. Je sicherer ein Kind seinen Körper einsetzen kann, desto mehr Vertrauen bekommt es in seine inneren Kräfte und Fähigkeiten. Dieses Vertrauen in den eigenen Körper bildet den Grundstein für viele Lebensbereiche.

Im Kinderhaus bieten wir viele Möglichkeiten, diese Erfahrungen zu machen. Dazu gehören die unterschiedlichsten Angebote in der Turnhalle (Bewegungsbaustelle, rhythmische Angebote, gezielte Turnangebote) und die Bewegung im Freien (Garten, Spaziergang, Waldwoche).

In unserer schnelllebigen und zeitweise hektischen Zeit, die auch an unseren Kindern nicht spurlos vorübergeht, ist es uns wichtig, den Kindern Methoden und Strategien zu vermitteln, die ihnen einen Weg aufzeigen können, Zugang zum eigenen Körper zu finden. Dies kann im Kleinen im Alltag z.B. eine Stille-Runde sein, bei der ein Glöckchen im Sitzkreis von einem zum andern Kind weitergegeben wird, oder auch ein gezieltes Angebot einer Traumreise oder einer Massagegeschichte. Mit dem Genießen oder vielleicht sogar Äußern des Wohlfühlgefühls, aber auch dem Erkennen und Äußern eigener Grenzen kommen die Kinder in diesen Momenten zu Ruhe und Ausgeglichenheit, stärken ihr Selbstwertgefühl und das Vertrauen in sich selbst.

Auch in unserer Kinderkrippe sind Ruhephasen ein ganz wesentlicher Bestandteil des Tages. Das können kleine Auszeiten sein, in denen die Kinder einfach auf dem Schoß sitzen und sich ausruhen oder sich mit dem Kuscheltier auf das Sofa oder ins Schlafzimmer zurückziehen. So ein Krippentag ist ganz schön anstrengend, und wir als Erzieher*innen sind gefordert, gut zu beobachten und zu erkennen, welche Bedürfnisse die Kinder haben. Kein Kind, das müde ist, wird vom Schlafen abgehalten, und kein Kind, das nicht schlafen möchte, weil es offensichtlich gar nicht müde ist, wird ins Bett gebracht. Dies äußert sich zum Beispiel auch in der Mittagszeit, wenn alle Kinder die Möglichkeit haben zu schlafen, und sich meist auch alle gemeinsam hinlegen, aber auch wieder aufstehen und leise spielen dürfen, wenn sie nicht einschlafen können.

Langfristiges Ziel in unserem Kinderhaus ist, dass die Kinder ihre Bedürfnisse erkennen, diese mitteilen und letztlich gut für sich selber sorgen können.

Sexualfreundliche Erziehung

Unsere Definition von "Sexualfreundlicher Erziehung" ist die positive Unterstützung der Entwicklung der kindlichen Sexualität im Kindergartenalter. Dabei nimmt die Sexualerziehung keinen gesonderten Platz ein, sondern ist immer Teil der Persönlichkeitsreife und sozialen Erfahrungen des Kindes. (s. M. Textor; Kita-Handbuch)

Ziel unserer "sexualfreundlichen Pädagogik" ist, die Kinder auf ihre eigenen Gefühle und die Gefühle anderer hin zu sensibilisieren. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder ihre eigenen Grenzen kennen,

benennen und die Grenzen anderer akzeptieren lernen. Durch das Erleben eines guten Selbstwertgefühls lernen die Kinder auch, den Bereich Sexualität als positiven Lebensbereich wahrzunehmen. Im Mittelpunkt steht die eigene Akzeptanz. "Es ist gut, so zu sein, wie ich bin" und "es ist gut, so wie der andere ist". Dabei ist es uns wichtig, die Kinder darin zu unterstützen, ihr eigenes Ich zu entwickeln und die eigene Identität herauszufinden. Der Umgang zwischen allen Geschlechtern ist gleichberechtigt. Wir vermitteln den Kindern altersentsprechendes Wissen zu deren Fragen über Sexualität, Liebe, Partnerschaft, Beziehung.

Die Umsetzung im pädagogischen Alltag gestaltet sich situativ und immer dem Entwicklungsstand des Kindes angemessen. Wir hören den Kindern zu und sind sensibilisiert für Fragen zum Themenbereich "Sexualität". Wir schaffen im Gruppenraum Rückzugsmöglichkeiten, Nischen, stille Orte, in denen die Kinder auch einmal vor unerwünschten Blicken geschützt sein können. Wir bieten Bücher und Spielmaterialien an, die für das Thema "Sexualerziehung" förderlich sind, z.B. Doktorkoffer, Verkleidungsutensilien, Massagebälle, Sinnesmaterialien.

Sexualerziehung heißt immer auch, eigene Grenzen und die Grenzen der anderen zu erkennen und anzuerkennen. Hierzu gibt es in unserer Einrichtung ein "Schutzkonzept", auf welches in Kapitel 5.3 näher eingegangen wird.

3.10 Umweltbildung und Nachhaltigkeit

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) vermittelt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln. Sie versetzt Menschen in die Lage, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und dabei abzuschätzen, wie sich das eigene Handeln auf künftige Generationen auswirkt.

Im Kinderhausalltag begleitet uns das Thema "Nachhaltigkeit" durch den ganzen Tag. Getränke und das Frühstück sowie das Mittagessen der Kaltesser werden in wiederverwendbaren Behältnissen mitgebracht. Anfallende Abfälle der Mahlzeiten lernen die Kinder in den richtigen Müll einzusortieren. Ergänzende kindgerechte Bildungsangebote sollen die Kinder für das Thema im Allgemeinen sensibilisieren und so ein gesundes Umweltbewusstsein schaffen. So erfahren die Kinder bei uns, dass auch sie bereits einen wichtigen Beitrag zu Nachhaltigkeit und Umweltschutz leisten können. Wichtig ist uns, dass diese Form der Umweltbildung wertfrei geschieht und jeder Mensch, jede Familie aber auch wir als Einrichtung unseren individuellen Beitrag leisten können.

Einen achtsamen Umgang mit allen Materialien, den Räumen und der Umwelt leben wir vor, mit dem Ziel den Kindern unsere Verantwortung für die Umwelt und deren Ressourcen bewusst zu machen und zu verinnerlichen.

3.11 Ethik und religiöse Erziehung

Unsere ethischen und moralischen Grundsätze setzen wir gleich mit den Grundwerten unseres Trägers, der AWO. Diese lauten, wie in Punkt 1.1 bereits beschrieben: Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Toleranz und Solidarität. Diese Werte sind Grundlage unserer Einstellung und unseres gesamten Handelns. Diese auch an die uns anvertrauten Kinder weiterzugeben ist unser Ziel. Wir reflektieren uns gerade in diesem Bereich immer wieder selbst und versuchen, sensibel und

vorurteilsbewusst zu handeln. Wir wissen, dass wir - wie alle Menschen - immer wieder Vorurteile haben und Dinge im Vorfeld bewerten und beurteilen, aber wir sind bereit, unser Denken zu hinterfragen und Manches geradezurücken und umzudenken. Unter der Trägerschaft der AWO sind wir nicht konfessionell gebunden, aber da die genannten Werte auch Grundlage der christlichen und vieler anderer Kulturen sind, ist die religiöse Erziehung vom übrigen pädagogischen Geschehen nicht abzugrenzen. Wir achten religiöse Vorerfahrungen und die Vermittlung dieser im Elternhaus und flechten sie in unsere christlich geprägte Kultur mit ein. Wir feiern mit Begeisterung St. Martin, Weihnachten und Ostern, sind aber offen und lassen uns gerne von vielfältigen Anregungen aus anderen Religionen bereichern, z.B. der muslimischen Tradition des Zuckerfestes.

Kinder sind neugierig, machen sich Gedanken über „Gott und die Welt“ und stellen oft verblüffende Fragen. Was ist gut? Was ist böse? Was ist richtig, was ist falsch? Warum ist etwas so, wie es ist? Wir nehmen diese Fragen ernst, diskutieren und philosophieren mit den Kindern, geben ehrliche und kindgerechte Antworten und versuchen so, eine erste Orientierung zu ermöglichen. Wir leisten aber keine konkrete Glaubenserziehung in eine bestimmte Richtung. Der offene, unvoreingenommene und tolerante Umgang mit religiösen Überzeugungen trägt entscheidend zur Entwicklung einer reifen Religiosität bei, die sich auf freie Entscheidung und überlegte Auseinandersetzung begründet.

3.12 MINT – Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik

Der Umgang mit technischen, naturwissenschaftlichen und mathematischen Themen und Inhalten ist für Kinder selbstverständlich, und mit Forscherdrang erkunden sie auch diese Themenfelder. Wir greifen diese Neugierde der Kinder auf und führen sie durch Lernangebote fort. Vieles, was Kinder im Alltag erleben, was sie spielen oder bearbeiten, beinhaltet bereits mathematische Grunderfahrungen, die meist aber nicht als solche wahrgenommen werden. So verbergen sich z.B. in jedem Konstruktionsmaterial eine Vielzahl mathematischer Figuren, Formen und statischer Bedingungen. Maria Montessori gibt mathematische Arbeitsmaterialien vor, wie die Spindelkästen, das Geobrett, den Binomischen und Trinomischen Würfel, das goldene Perlenmaterial, das Hunderterbrett und vieles mehr. Im Morgenkreis zählen wir täglich gemeinsam mit den Kindern deren Anzahl, überlegen das Datum und beobachten das Wetter im Jahreskreis. Wir messen und wiegen z.B. beim Backen und Kochen, wir überprüfen mit einer Messlatte die Größe der Kinder und stellen im Laufe eines Jahres enorme Unterschiede fest, wir benennen geometrische Formen und zählen bei Brettspielen die Würfelpunkte. Beim Bauen und Konstruieren der Kugelbahn setzen wir uns mit „schiefen Ebenen“ auseinander und mit den beliebten Magnetsteinen werden neue Bauwerke erst durch den Magnetismus ermöglicht.

Im offenen Haus gibt es eine Experimentier-Ecke und immer wieder angeleitete naturwissenschaftliche Experimente im gezielten Angebot.

Die Kinder machen bereits früh die Erfahrung, dass jede Wirkung eine Ursache hat und werden durch uns darauf hingewiesen, dass sich hinter dem kleinsten Phänomen komplexe Zusammenhänge verbergen können. Sie sollen dadurch ermutigt werden, Gelerntes auf neue Situationen zu übertragen und eigenständig kreative Lösungsansätze zu finden. Bereits in der Krippe beobachten wir Schnee beim Schmelzen oder bauen unterschiedlich hohe Türme und zählen im Morgenkreis die Kinder.

3.13 Medienpädagogik und digitale Medien

Kinder sollen bei uns die Bedeutung und die Einsatzmöglichkeiten von alltäglichen digitalen Geräten und Medien kennenlernen. Jede Gruppe des Kinderhauses ist ausgestattet mit einem digitalen Fotoapparat, einem Tablet und einem Laptop, die jeweils gezielt bei Angeboten eingesetzt werden. Wir fotografieren damit bei Geburtstagsfeiern, erstellen kleine Videofilme, halten Kontakt zu den Eltern über die KiKom-App, holen uns gemeinsam mit den Kindern Informationen aus dem Internet zu Fragen aus dem Kindergartenalltag (z.B. wie schnell kann das schnellste Tier der Welt laufen...?) und nutzen es auch als didaktische Unterstützung bei Sachthemen. Dabei setzen wir digitale Medien eher behutsam ein, da wir um die Reizfülle der elektronischen Medien wissen. Ziel unseres Einsatzes von Laptop und Co. sind Erwerb und Stärkung der eigenen Medienkompetenz des Kindes. Dies geschieht vor allem auch im Elternhaus. Familienergänzend nutzen wir die Möglichkeiten der digitalen Welt, legen aber nach wie vor den Schwerpunkt des Erlebens der Kinder in die analoge Welt.

3.14 Ästhetik, Musik, Kunst und Kultur

Schon Kinder im Kleinkindalter haben ein unbändiges Verlangen, mit allen ihren Sinnen die Umgebung zu erforschen. Sie beobachten, lauschen, fühlen und begreifen, riechen und nehmen viele Dinge in den Mund, um sie damit zu erkunden. Sie erkennen Zusammenhänge, indem sie zum Beispiel Bausteine zu einem Turm aufbauen und wieder umschmeißen, sie fangen an, Fragen zu stellen und ihre eigene Phantasie und Kreativität zu entwickeln. Alle künstlerischen Aktivitäten haben mit Ausdruck, Emotionalität, Sinnlichkeit und Faszination zu tun. Wieviel Begeisterung ist dabei, wenn unsere Wichtelkinder mit den vielfältigen Instrumenten ein Lied begleiten oder mit Wasserfarben malen dürfen?! Das gleiche gilt natürlich auch später für die älteren Kinder im Kindergarten, ihre Interessen sind dann bereits differenzierter und weitreichender. Unsere Aufgabe als Pädagog*innen ist, zunächst alle Möglichkeiten zu schaffen, um die Lust und Kreativität der Kinder anzuregen. Dafür stehen die verschiedensten Materialien und Spielbereiche zur Verfügung. Ein großer Korb voller Instrumente bei den Wichteln, ein ganzer Musikschrank voll im Kindergarten, viele gesammelte Schätze zum Basteln und Experimentieren (Klopapierrollen, Korken, Schachteln, Kastanien...), ein großer Tisch mit Papier und Malfarben und nicht zuletzt der Garten, in dem die Kinder sinnliche und kreative Erfahrungen machen können. Sogar eine Werkbank in unserem Gartenhäuschen und entsprechende Werkzeuge laden zum Gestalten ein. Wir achten darauf, dass die bereitgestellten Materialien hochwertig sind und entsprechenden Aufforderungscharakter haben. Was interessant aussieht, gut funktioniert, nicht kaputt ist, nimmt man gerne in die Hand, um sich damit zu beschäftigen. Die Spielbereiche sollen Wohlbefinden und Vertrauen vermitteln, um sich frei entfalten zu können. Wir beobachten die Kinder und ihre Interessen und regen sie an, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen und auch mal ungewöhnliche Dinge auszuprobieren. "Wilde Kreationen" erzählen mehr als vorgefertigte Ausmalbilder, Bastelanleitungen und Schablonen. Es gibt hier kein „Richtig“ oder „Falsch“!

Anregung von außen holen wir uns durch den Besuch von Museen, Ausstellungen oder Theatervorstellungen mit den Vorschulkindern.

Die im Kinderhaus entstandenen Werke werden wertgeschätzt und gerne gezeigt und ausgestellt. Für die Kinder haben sie persönliche Bedeutung, und oft sind sie Medien, um sich den anderen Kindern und den Erwachsenen mitzuteilen. Die Kinder machen ihre eigenen Erfahrungen, Wünsche und Träume sichtbar und bekommen von uns dafür jede Art von Unterstützung.

„Jeder Tag ist ein guter Anlass nicht nur für Rückblicke, sondern auch für Ausblicke in neue Abschnitte des Lebens.“

Unbekannt

4. Unser Ausblick – unsere Öffnung nach außen: Unsere Zusammenarbeit und Vernetzung mit Fachdiensten und Bildungspartnern

4.1 Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Für unsere Arbeit mit den Kindern ist es wichtig, dass wir uns immer wieder auch Unterstützung und Beratung von externen Fachkräften einholen. Deshalb sind wir gut vernetzt mit einzelnen Institutionen aus Würzburg und Umgebung, die wir bei Bedarf kontaktieren bzw. die Familien dorthin verweisen. Unser inklusiver Ansatz beinhaltet dabei auch, für Eltern von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf ein Informationsangebot sicherzustellen. Dabei beziehen wir die interdisziplinäre Frühförderstelle Würzburg Stadt und Land, die Würzburger Erziehungsberatungsstellen und andere behinderungsspezifische Beratungsstellen mit ein. Gerne tauschen wir uns auch auf Wunsch der Eltern mit behandelnden Logotherapeut*innen oder Ergotherapeut*innen aus.

Die Zusammenarbeit mit der Grundschule vor Ort stellt sich bei uns in einem regen Austausch dar. Wie oben beschrieben, besuchen die Vorschulkinder zweimal im Jahr die Schule, der Vorkurs Deutsch findet einmal wöchentlich im Schulhaus statt und bei Bedarf wird die Kollegin der Schulsozialarbeit mit einbezogen.

Die ebenfalls in Höchberg ansässige Förderschule mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ erweitert unser Spektrum der Schulen, die für unsere Kinder zu Verfügung stehen.

Die „Mobilität Sonderpädagogische Hilfe“ ist ein niederschwelliges Angebot, das von der zugewiesenen Förderschule zur Verfügung gestellt wird. Eine Fachkraft besucht hier nach Bedarf das Kind zur Einzelförderung im Kinderhaus und berät uns und die Eltern zur weiteren Unterstützung des Kindes.

Um bei Kindeswohlgefährdung frühzeitig eingreifen zu können, bzw. diese im Vorfeld bereits verhindern zu können, bestehen enge Kontakte zu Mitarbeiter*innen des Jugendamtes. In unserem Schutzkonzept ist hier die Vorgehensweise detailliert beschrieben.

4.2 Partner in der Gemeinde

Die Gemeinde Höchberg war Bauherrin unseres Kindergartens im Wiesengrund und sie ist bis heute Eigentümerin des Hauses. Es besteht daher sowohl zum Bürgermeister als auch zu den Mitarbeiter*innen der verschiedenen Ämter ein sehr guter und vertrauensvoller Kontakt. Es gibt regelmäßige Treffen, um zum Beispiel bauliche Veränderungen zu besprechen oder den Bedarf der Eltern an Plätzen zu ermitteln.

Auch wenn Reparaturen oder größere Veränderungen in den Räumen oder im Garten anstehen, ist die Gemeinde zuständig.

Aber auch zu anderen Einrichtungen im Ort pflegen wir guten Kontakt. Zum einen mit verschiedenen Geschäften, die uns gerne beraten und unterstützen. So zum Beispiel die Buchhandlung, über die wir unsere Bücher beziehen oder einen "Büchertisch" organisieren, der Bäcker, der uns die Brötchen für das Martinsfest backt oder der Metzger, der uns die Grillwürstchen für unser Sommerfest liefert. Auch die Apotheke steht uns mit Rat und Tat (und Pflaster!) zur Seite. Und besonders in der Eisdiele sind wir gern (und oft!) gesehene Gäste.

Zum anderen besuchen wir mit den Kindern die Bücherei, unsere Maxis dürfen zur Feuerwehr oder in die Gärtnerei, und oft ergeben sich Möglichkeiten durch Eltern oder Freunde, mal einen Berufsstand näher kennenzulernen. So konnten zum Beispiel schon eine Kartoffelernte oder ein Besuch beim Obstbauern organisiert werden. Auch in einer ortsansässigen papierverarbeitenden Firma durften unsere Maxis schon die riesigen Maschinen bestaunen.

Die wichtigsten Kontakte sind dabei immer die persönlichen, und so besuchen wir schon seit vielen Jahren in der Vorweihnachtszeit die Senioren des AWO-Ortsverbandes und singen zusammen Lieder und bringen Plätzchen oder Selbstgebasteltes mit. Zur Freude der Kinder steht danach auch immer eine süße „Belohnung“ bereit. An Ostern treffen wir uns mit den Frauen und Männern, die den Osterbrunnen geschmückt haben, am Marktplatz und "eröffnen" den Osterbrunnen mit Liedern und Gedichten, die wir zuvor extra dafür eingeübt haben.

*"Aus meiner tiefsten Seele zieht
mit Nasenflügelbeben
ein ungeheurer Appetit
nach Frühstück und nach Leben."*

Joachim Ringelnatz

5. Unsere Nährstoffe: Was uns stärkt

5.1 Teamarbeit/kollegiale Beratung

Ein wichtiger Nährstoff, der zum Gelingen unserer Arbeit im Kinderhaus beiträgt, ist eine funktionierende Teamarbeit. Teamarbeit meint bei uns, jede/r Mitarbeitende darf und soll seine Meinung äußern und wird gehört. Wichtige Entscheidungen und pädagogische Belange werden möglichst gemeinsam geplant, besprochen und reflektiert. Ehrlichkeit und Vertrauen sind für uns wichtige Grundsätze für ein gelungenes Teamwork. Durch persönliche Akzeptanz können die unterschiedlichen Teammitglieder miteinander wachsen, so dass für die Kinder eine harmonische und anspruchsvolle Erziehungsarbeit entsteht. Dies ist ein intensiver Prozess, der von jedem fordert, immer wieder sein eigenes Denken und Handeln zu reflektieren. Hier wünschen wir uns eine Atmosphäre, die auch mal eine kritische Auseinandersetzung erlaubt und in der es möglich ist, Grenzen zu erkennen, Hilfe zu geben und anzunehmen, die kreative Lösungsmöglichkeiten zulässt, Schwächen toleriert und Stärken nutzt.

In so einem Team ist es möglich, eine kindorientierte und inhaltlich gute Jahresplanung zu entwickeln, bildungspolitische Entwicklungen zu diskutieren und umzusetzen, Tagesabläufe zu ordnen, Ideen auszutauschen, Elterngespräche vor- und nachzubereiten, pädagogische Fallbesprechungen durchzuführen, Feste zu planen usw. oder kurz gefasst: gut miteinander zu arbeiten! Um dies bestmöglich zu verwirklichen, nehmen wir uns regelmäßig Zeit für kleine und große Teambesprechungen.

5.2 Elternbeirat und Förderverein

Der Elternbeirat trägt entscheidend zur Förderung einer guten Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischem Personal und Träger bei und muss in jeder Bayerischen Kindertageseinrichtung eingerichtet werden. Bei uns im Haus wird er zu Beginn jedes neuen Kindergartenjahres, meist Anfang Oktober, durch die Elternschaft gewählt. Wenn möglich, wird darauf geachtet, dass Vertreter*innen aus allen Gruppen aufgestellt und gewählt werden können.

Die gewählten Beirat*innen treffen sich in regelmäßigen Abständen, etwa einmal im Monat, um Belange der Eltern, die das Kinderhaus betreffen, zu besprechen und zu beraten. Um eine gute Zusammenarbeit zu ermöglichen, ist bei den Sitzungen die Kinderhausleitung bzw. ein*e pädagogische*r Mitarbeiter*in anwesend. Vor wichtigen Entscheidungen wird der Elternbeirat von Träger oder Leitung informiert und angehört. Er spielt eine "Mittlerrolle" zwischen Träger, Team und Elternschaft.

Wir als pädagogisches Team sind in ständigem Austausch zum Beispiel über die Jahresplanung, den Umfang der Personalausstattung oder die Öffnungs- und Schließzeiten. Auch die Konzeption wird in enger Abstimmung mit dem Elternbeirat fortgeschrieben. Nicht zuletzt freuen wir uns über ganz praktische Unterstützung, zum Beispiel über den Einsatz beim Sommerfest!

Ein großer "Schatz" für unser Kinderhaus ist der Förderverein. Durch eine freiwillige Mitgliedschaft in unserem Förderverein unterstützen uns Eltern und Gönner*innen in ideeller Weise und vor allem durch finanzielle Mittel in Bereichen, die nicht durch Träger, Gemeinde, Staat oder Elternbeirat abgedeckt sind. Dies ermöglicht es uns immer wieder, ausgefallene Materialien, besondere Spielsachen, Instrumente, Montessoriausstattung usw. anzuschaffen, aber z.B. auch, themenbezogene Referenten oder Fachleute für die Kinder zu uns ins Haus einzuladen. Oft unterstützt uns der Förderverein bei besonderen Veranstaltungen, z.B. bei der Finanzierung eines Clowns zum Sommerfest oder dem Angebot einer Theatervorführung bei uns im Haus. Der "Förderverein des integrativen Kindergartens und Kinderkrippe im Wiesengrund" Höchberg e.V. ist ein eingetragener Verein. Er wählt in regelmäßigen Abständen einen Vorstand und beschließt gemeinsam über die Vergabe der Mittel.

5.3 Unser Schutzkonzept

In unserem Kinderhaus gibt es ein ausführliches, eigenständiges Konzept zum Schutz vor sexueller Gewalt und sexuellen Übergriffen, eine Verhaltensampel und einen Verhaltenskodex, den jede*r Mitarbeitende zu Beginn des Arbeitsverhältnisses unterzeichnet. Das Schutzkonzept liegt in unserer Einrichtung aus und ist jederzeit einsehbar.

5.4 Fort- und Weiterbildungen / Supervision

Die Elementarpädagogik unterliegt wie viele gesellschaftliche Bereiche einem stetigen Wandel. Um hier auf dem aktuellen Stand der Entwicklungen zu bleiben, ist es für uns selbstverständlich, uns regelmäßig fortzubilden. Dies geschieht entweder in eigenständigen Besuchen von Fortbildungsangeboten unseres Trägerverbandes oder anderer Fortbildungsmaßnahmen oder auch gemeinsam in Teamfortbildungen, bei denen wir uns vorzugsweise Fachkräfte und Referenten ins Kinderhaus einladen. Immer wieder gibt es Mitarbeiter*innen, die sich für längere Weiterbildungen entscheiden, z.B. die Ausbildung zur "Montessori-Fachkraft" oder als "Fachkraft für Sprache und Literacy". Unser Träger stellt hier die finanziellen und zeitlichen Mittel zur Verfügung.

Bei schwierigen, für uns als Team aus der Innenansicht schwer zu bearbeitenden Themen, bietet sich uns die Möglichkeit einer Einzel- bzw. Teamsupervision an. Hier unterstützt uns eine geschulte Fachkraft bei der Einschätzung von pädagogischen Prozessen oder auch bei der Interaktion im Team. Ziel ist die Sicherung der Qualität unserer pädagogischen Arbeit.

5.5 Träger- und Leitungsstruktur

Unter dem Dach der AWO Bezirksverbandes Unterfranken e.V. als Träger unserer Einrichtung ist folgendes Organigramm zu finden:

Auf der obersten Stufe steht die AWO Geschäftsstelle mit der Geschäftsführung und Verwaltung aller der Wohlfahrtspflege unterstellten Einrichtungen aus den Teilbereichen Pflege, Behindertenhilfe und der Bereich Kinder, Jugend und Familien (KJF). Zuständig für unsere Kita ist die Bereichsleitung KJF mit deren Referentin. Sie steht uns bei rechtlichen Fragen, übergeordneten Verwaltungsthemen aber auch spezifischen pädagogischen Themen zur Verfügung.

Die nächste Hierarchiestufe nehmen die Einrichtungsleiter*innen ein. Für unser Kinderhaus gibt es zurzeit eine Einrichtungsleitung und deren Stellvertretung.

Die Gruppenleitungen sind vorrangig innerhalb der Kindergruppen tätig und vor allem in der Arbeit mit den Kindern eingesetzt. Bürokratische Aufgaben liegen hier in der Entwicklungsdokumentation und der täglichen Anwesenheitsdokumentation der Kinder.

Spezialisierte Fachkräfte, z.T. auch freiberuflich tätige Mitarbeiter*innen ergänzen unser Einrichtungsteam.

Hauswirtschaftliche und technische Mitarbeiter*innen sind ebenfalls beim Träger angestellt und tragen zu einem reibungslosen Ablauf des Kita-Alltags bei.

5.6 Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung - Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Weil wir gute und kräftige Wurzeln, einen starken Stamm und eine weitverzweigte Krone haben, sind wir offen für Weiterentwicklung und Veränderung. Wir richten uns damit immer nach den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien, nach neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und nach äußeren Gegebenheiten, wie zum Beispiel der personellen Besetzung. Mit seinem Qualitätsmanagement, indem viele, immer wiederkehrende Vorgänge vereinfacht bzw. nach einem vorgegebenen Programm bearbeitet werden, unterstützt uns der Träger. Ob Kinder, Eltern,

Träger, Gemeinde, pädagogische und alle anderen Mitarbeiter*innen - alle sind an der Weiterentwicklung, am "Fort-Schritt", am "lebendigen Wachsen" unseres Kinderhauses beteiligt.

Eine konkrete Veränderung zeigt sich in der momentanen Erweiterung des Kinderhauses um eine weitere Gruppe. Die bauliche und konzeptionelle Veränderung zeigt den aktuellen Prozess des Wachsens und Werdens zurzeit jeden Tag sehr anschaulich. Mit der jährlichen Überarbeitung unserer Konzeption stellen wir sicher, dass solche Veränderungen auch in unsere schriftliche Arbeitsgrundlage eingehen und wir immer "am Puls der Zeit" sind.

*Wir sind alle Blätter an einem Baum,
Keins dem andern ähnlich,
das eine symmetrisch, das andre nicht,
und doch alle gleich wichtig dem Ganzen.*

Gotthold Ephraim Lessing